

Wiesbadener Tagblatt.

III. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 5 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:
Die einspaltige Beizettel für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Beizettel für Wiesbaden 50 Pfg.,
für außerhalb 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 429.

Verlags-Preisnehmer No. 2058.

Dienstag, den 15. September.

Redaktions-Preisnehmer No. 52.

1903.

Morgen-Ausgabe.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei freier Zustellung in's Haus

nach Orien in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

im Ausland 90

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Die preussischen Sparkassen im Jahre 1901.

Das Königlich preussische Statistische Bureau wird in dem demnächst erscheinenden Hefte seiner Zeitschrift, Jahrgang 1903, eine Übersicht über den Geschäftsbetrieb und die Ergebnisse der preussischen Sparkassen im Rechnungsjahre 1901 veröffentlichen. Danach gab es am Schlusse des Betriebesjahres 1901 im preussischen Staate insgesamt 1508 Sparkassen gegen 1490 im Jahre 1900. Damit hat die Zahl wieder die aufsteigende Bewegung angenommen, die seit einer Reihe von Jahren zu beobachten ist. Einen Rückgang hatte überhaupt nur das Jahr 1900 gebracht, der aber darin seine Erklärung findet, daß eine Anzahl von Privatparkassen nach Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches die Rechtsform einer Aktiengesellschaft, Handelsgesellschaft, Genossenschaft mit beschränkter Haftung oder Gesellschaft mit beschränkter Haftung angenommen hatte, einige andere aber in städtische, ländliche oder sonstige kommunale Institute umgewandelt sind. Auch 1901 sind die Vereins- und Privatparkassen gegenüber dem Vorjahre noch um acht zurückgegangen. Im einzelnen gab es im Jahre 1901 unter den 1508 Sparkassen 686 städtische (gegen 676 im Vorjahre), 224 Landgemeinde- u. Sparkassen (gegen 213), 407 Kreis- und Amtsparkassen (gegen 402), 6 Provinzial- und städtische Sparkassen (ebenfalls im Vorjahre) und 185 Vereins- und Privatparkassen (gegen 193).

Zu diesen 1508 Sparkassen gehörten 576 Filial- oder Nebenkassen und 2347 Sammel- oder Annahmestellen mit einem Zugange von 19 bzw. 76. Es waren

also insgesamt 4431 Sparkassen vorhanden (gegen 4318 im Jahre 1900), und zwar in 3620 Orten (gegen 3518 im Vorjahre). Es entfiel somit eine Sparkasse auf 78,69 Quadrat-Kilometer (gegen 80,74 Quadrat-Kilometer im Vorjahre) und auf 7915 Einwohner (gegen 7994 im Jahre 1900).

Außer den genannten Sparkassen gab es 1901 noch 2586 Verkaufsstellen von Sparmarken. Diese Einrichtung hat mehr und mehr ihre anfängliche Beliebtheit eingebüßt und ist seit einigen Jahren in stetigem Rückgange begriffen; 1900 gab es noch 2703 solche Stellen, 1899 noch 2908, 1898 noch 2917, 1897 noch 2986.

Auf die einzelnen Provinzen verteilen sich die 1508 Sparkassen in der Weise, daß, wenn man vom Stadtkreise Berlin (mit 2 Sparkassen) und Hohenzollern (mit 1 Sparkasse) ihres geringen Umfanges wegen abzieht, die größte Zahl von Sparkassen, nämlich 217, auf die Provinz Rheinland entfiel, demnächst auf Schleswig-Holstein mit 192, Westfalen mit 179, Hannover mit 178, Schlesien mit 167, Sachsen mit 137 und Brandenburg mit 108; die übrigen Provinzen bleiben unter 100, und zwar Hessen-Nassau mit 83, Posen mit 79, Pommern mit 76, Westpreußen mit 45 und Ostpreußen mit 44. Die stärkste Zunahme seit 1900 hat die Provinz Rheinland (von 208 auf 217), gar keine Posen; um je eine Sparkasse zurückgegangen sind Schlesien und Hannover.

An Sparkassenbüchern waren am Jahreschlusse 9 034 937 im Umlauf gegen 8 670 709 im Vorjahre, das ist eine Zunahme der Bücher von je 100 auf 104,20. Diese Zunahme ist stärker als die von 1899 auf 1900, die nur 2,62 v. S. betrug, jedoch etwas schwächer als die von 1898 auf 1899, die 4,97 v. S. erreichte. Auf die einzelnen Provinzen verteilen sich diese 9 034 937 Bücher in der Weise (von Berlin und Hohenzollern wieder abgesehen), daß auch hier Rheinland voransteht, jedoch von Schlesien und Sachsen fast erreicht wird; in allen drei Provinzen (sowie in Brandenburg) überschreitet die Zahl der Sparkassenbücher 1 Million. Die geringste Zahl von Büchern hat Posen, nachstehend Westpreußen und Ostpreußen, alle drei Provinzen überschreiten 200 000 nicht weit. Von der Einrichtung der gesperrten Sparkassenbücher wird noch immer recht wenig Gebrauch gemacht, jedoch zeigt sich eine bemerkenswerte Zunahme seit den letzten Jahren; es gab nämlich an derartigen Büchern 1897: 39 887, 1898: 44 005, 1899: 51 885, 1900: 65 116 und 1901: 82 741.

Nach der Höhe der Einlagen waren 44 007 Bücher nicht klassifiziert. Auf die Höhe der Einlagen nach klassifizierten Büchern verteilen sich die Einlagen in den

letzten drei Jahren in folgender Weise: Es hatten eine Einlage

	1901.	1900.	1899.
	vom Hundert		
bis zu 60 M.	27,97	28,07	28,22
von über 60 bis 150 M.	15,05	15,35	15,48
" " 150 " 300 "	13,46	13,77	13,81
" " 300 " 600 "	15,27	15,44	15,40
" " 600 " 3000 "	24,08	23,46	23,17
" " 3000 " 10000 "	3,72	3,50	3,49
" " 10000 M.	0,45	0,42	0,42

Danach zeigen die Sparkassenbücher mit kleineren Einlagen einen leichten Rückgang, während die höheren Einlagen etwas zugenommen haben. Letztere, namentlich diejenigen mit über 10 000 Mark, fanden sich 1901 in ganz überwiegendem Grade in der Provinz Westfalen, während die Bücher mit den niedrigsten Einlagen hier vergleichsweise wenig zahlreich sind, vielmehr eine besonders starke Verbreitung in Sachsen haben. Der Rückgang der Bücher mit kleinen und mittleren Spareinlagen dürfte seine Ursache im wesentlichen in dem starken Aufschwunge der Darlehnskassenvereine und verwandter genossenschaftlicher Gründungen haben, die ebenfalls Spargellegenheit bieten, jedoch von der vorliegenden Statistik nicht mit erfaßt werden. Es wäre also falsch, aus obigen Zahlen auf eine Abnahme des Spartriebes bei demjenigen Teil der Bevölkerung schließen zu wollen, dessen Einlagen sich in bescheidenen Grenzen zu halten pflegen. Der erwähnten Neigung zur Zunahme der Bücher mit höheren Einlagen entspricht auch die Tatsache, daß eine fortgesetzte Steigerung der Einlagen, die durchschnittlich auf ein Buch entfallen, zu beobachten ist; 1900 entfielen auf ein Buch durchschnittlich 662,67 M., 1901 dagegen bereits 690,26 M.; zum Vergleiche sei angeführt, daß 1895 auf ein Buch nur 160 M., 1875: 503 M., 1898: 656 M. entfielen.

Bei den in Rechnung stehenden 1508 Kassen betrugen die Gesamteinlagen

beim Beginne des Jahres	5 746 924 642,73 M.
am Schlusse des Jahres	6 236 458 932,18 "
mithin Zugang	489 534 289,45 "

Dieser Zugang für 1901 ergibt sich aus den

gutgeschriebenen Zinsen mit	175 863 722,07 M.
neuen Einlagen mit	1 651 218 974,13 "
zusammen	1 827 082 696,20 M.

Davon ab Rückzahlungen mit 1 337 548 406,75 M.

verbleiben wie oben 489 534 289,45 M.

Dieses Ergebnis stellt sich als ein außerordentlich günstiges dar; denn das Berichtsjahr übertrifft danach

Genilleton.

Allerlei Ansichtspostkarten (Feriengrüße).

Von Willy Widmann.

Grüß aus St. Moritz.

Ein Bett! ein Bett! ein Bett! ein Königreich für ein Bett! Seit drei Nächten kämpfe ich auch auf dem Billard! Alle Knochen im Leibe tun mir weh. O Engadin!

Freilich fahrt auf neuer
Alpenbahn famos!
Aber Judrang neuer
Bar zu grandios!
Dann alles teuer!
Kosten, Arger groß!
Morgen schon ich neuer
Schleunigh wieder los!
Wisse ungeheuer
Eines Bettes Schoß!
Nächstens mehr!

Dein treuer
Max. (Schreib' nach Davos!)

Grüß und Wochenbericht aus dem Schwarzwald.

Am Montag regnete es in der Früh,
Nachmittags gah es wie noch nie!
Am Dienstag morgen war es zwar
Vorübergehend leichtlich klar;
Dafür gab's aber am Nachmittag
Ein Donnerwetter mit Hagelschlag!
Am Mittwoch regnet es einmal nur —
Von morgens bis abends in einer Tour.
Am Donnerstag war es weniger schlimm;
Nur mittags entlud der Himmel den Grimm.
Am Freitag wechselte Schauer mit Schauer,
Doch nachts war die Luft ein wenig lauer.
Am Samstag früh gab's Sonnenschein
Doch mittags kaskete sich Regen ein.
Am Sonntag war es zwei Stunden heiter,
Dann gah es wieder in Strömen weiter!

In dieser feuchten Woche las ich Spielhagens zeit-
mühe Novelle „Alles flieht“. Im Saale unser
Hotels veranstalteten wir eine musikalisch-deklamatorisch-
tragisch-komische Unterhaltung mit folgendem angemesse-
nen Programm: 1. Ouverture zum „Wasserträger“;
2. „Ob auch die Wolke sie verhülle, es bleibt die Sonn-
am Himmelszelt“, Arie aus dem „Freischütz“, vorge-

tragen von Fr. Draufwetter; 3. „Seht den Himmel,
wie heiter!“, Volkslied mit obligatem Regenschirm;
4. „Der Eichwald brauset, die Vögel zeh'n“, Dekla-
mation von Herrn Donner; 5. „Kilian, geh' du voran,
du hast ja große Stiefeln an!“, Duett; 6. „Ich schnitt es
gern in alle Rinden ein, aber bei der Rasse ist es ja nicht
möglich!“, 7. „Schön ist's unter freiem Himmel!“, großer
Chor mit Gummimanteln; 8. „Herz, mein Herz, warum
so traurig? — Ach, der Barometer fällt!“, Lied mit
Brummstimmen von Klagefant; 9. Waterproof-Kreuz-
polka; 10. Finale aus „Der Blick“, Oper von Paley. —
Du siehst, liebe Verta, daß wir das Unvermeidliche mit
Würde tragen. Auf baldiges Wiedersehen! In treuer
Freundschaft

Deine

Ulla.

Grüß aus den Alpen.
Liebe Alara, süße Maus!

Hinan.

ich mähfam
Nesterte
So
Da glitt ich auf dem Eise aus —
Und
Ich
Ich
schleunigst
unten
wieder
an!

Angstige Dich aber nicht, mein Schatz! Keine edlen
Teile verlegt. Auch weder Humor, noch Portemonnaie
verloren. Innigen Grüß und Kuß.

Dein

Paul.

Grüß aus München.

die Gig! die Gig! Und der Durst! der Durst!
Gottlos, da bringt die Pepi a neue Plak! Frisch ange-

stochen! Das schmeckt! Proooooost! Wir sitzen nämlich im
Hofbräuhaus. Welt, da möch'st auch dabei sein? Ah, da
kommen die Würstel! Sehr gut! Ausgezeichnet! Rührt
Dir's Wasser im Mund zusammen, he? Amüsieren uns
köstlich in Mar-Athen! Gestern der Bavaria zu Kopf
gestiegen. Verschiedenen... thesen (Glypto, Pinalo-
usn.) natürlich auch schon Versuch abgehatet, neuen Aus-
stellungen dito. Im neuen Nationalmuseum vor Schillers
Schreibisch poetischen Anfall gehabt, elegischen Bierzeiler
mit jambischen Füßen ins geduldige Notzbuch gebichtet.
Im Ratskeller und im Prinz-Regententheater „Rein-
gold“ genossen, köstlich gemundet! Morgen geht's nach
Starnberg. Nochmals profit, alles Haus! Dein Spezi-
elles! Servus! Grüß!

Robert. Friz. Gustav.

Grüß auch von der Hofbräu-Pepi.

Grüß aus den Bergen.

Kreuzbommentelement! Ist das eine elende Wirt-
schaft! Schon viermal habe ich Sturm ge-
läutet, und kein Kellner, kein Stubenmäd-
chen, kein Hausknecht läßt sich sehen! Wenn's
aus Trinkgeldnehmen geht, sind sie alle dal
Bande! — Miserable Nacht gehabt! Wer
kann bei solchem Lärm auch schlafen! Neben
mir schnarchte ein Ehepaar um die Wette!
Na, und der Spektakel der um 3 Uhr zum
Sonnenaufgang sich rühenden Bergfexel
Rückfichtslos Stippe! — Wein gepantst!
Essen miserabel! Gauner Speisen, die ich
nicht mag. Bin schon ganz abgemagert!
Geht es mit Arger und schlechter Kost wie
bisher weiter, so kehre ich in nebe-
gezeichnete Verfassung heim. Und
das nennt man Erholungsreise! Sei froh,
Gustav, daß Du zu Hause geblieben. Dahem
ist's am schönsten! Grüß!

Eugen.

Grüß aus Herrenthal.

Lieber Pappa! Ich bin sehr brav. Bist Du auch
brav? Mama sagt, Du schenkt mir was, wenn ich brav
bin. Ist das auch wahr? Hier sind viele Kinder und

seine sämtlichen Vorgänger sowohl bei dem Gesamtzuwachs der Einlagen wie auch bei dem Überschusse der Neueinlagen über die Rückzahlungen allein; am günstigsten standen bisher die Jahre 1895, 1898, 1897, 1896 und 1899. Indessen gab es auch in dem Jahrzehnt von 1880 bis 1890 einige Jahre, die, nach diesem Maßstab gemessen, als sehr günstige bezeichnet werden müssen, zumal wenn man bedenkt, daß die Einlageüberschüsse damals von einer viel kleineren Bevölkerung aufgebracht wurden.

Auf jeden Kopf der fortgeschriebenen Bevölkerung Preußens von 35 082 875 Ortsanwesenden entfielen an Spareinlagen 177,76 M. gegen 166,46 M. im Vorjahre. Es stellten sich der Anteil an je 100 M. Einlage in den Provinzen Hohenzollern auf 0,26, Ostpreußen 1,81, Posen 1,83, Westpreußen 1,91, Stadtkreis Berlin 4,49, Bommern 4,79, Hessen-Nassau 4,85, Schleswig-Holstein 7,73, Brandenburg 8,16, Schlesien 8,72, Sachsen 10,39, Hannover 12,25, Weistal 16,04, Rheinland 16,78.

Beträchtlich gewachsen sind die Reservefonds, seit dem Vorjahre von insgesamt 364 628 436,60 M. auf 419 710 762,48 M., was einer Steigerung von 100 auf 115,11 entspricht, während die Spareinlagen nur von 100 auf 108,52 gewachsen sind. Diese Reservefonds betragen 6,73 v. H. der Einlagen gegen 6,35 v. H. im Vorjahre.

Die erzielten Zinsüberschüsse von zusammen 53 054 679,58 M. ergaben von den zinsbar angelegten Kapitalien von insgesamt 6 523 540 231,31 M. 0,81 v. H. gegen 0,86 v. H. im Vorjahre.

Nach der Art der Anlage entfielen von je 100 M. der überhaupt zinsbar angelegten Kapitalien im Betrage von 6 523 540 231,31 M. auf:

	1901	1900	1899
städtische Hypotheken	34,02	33,48	32,05
ländliche Hypotheken	23,69	24,88	25,67
Anbaberpapiere (Bilanzwert)	26,43	26,00	26,68
Schuldscheine ohne Bürgschaft	0,19	0,15	0,29
Schuldscheine mit Bürgschaft	2,20	2,37	2,75
Wechsel	1,36	1,44	1,63
Kaufpfand	1,41	1,35	1,33
Anlagen bei öffentlichen Instituten	9,97	9,65	8,97
sonstige Anlagen	0,73	0,68	0,64

Es zeigt sich also, daß die dem Personalkredit dienbaren Anlageformen in sehr geringem und meist noch weiter sinkendem Maße Verwendung finden; um so stärker nimmt aber schon seit einer Reihe von Jahren die Anlage in städtischen Hypotheken zu, während die in ländlichen langsam, doch mit Unterbrechungen zurückgegangen ist. Bemerkenswert ist, daß die einzelnen Landesteile in den verschiedenen Arten der Anlagen sehr voneinander abweichen, so daß sich das obige Durchschnittsbild im einzelnen oft stark verschiebt.

Die allgem. deutsche Pensionsanstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen in Berlin,

eine Hilfe auch für die unbemittelten Lehrer der gebildeten Stände.

Von Prof. Dr. Brunsdorf.

Daß Pensionierung wirtschaftlich im ganzen so viel als Einschränkung bedeutet, ist bekannt. Und solche Einschränkung mag erträglich sein, wenn es sich nur um eine dem alternden Menschen genehme Verkürzung nicht unbedingt notwendiger Bedürfnisse handelt, und wenn keine sonstigen Äußerungen den Pensionär drücken. Schlimm aber sieht's, wenn noch abgezogen werden soll von dem bescheidenen Ruhegehalt, oder wenn, wie in den meisten Fällen, Siedtum die Ursache des Rückzuges vom Amte ist, und nun teure Pflege die Sparförmigkeit aufhebt und Sorge um das Auskommen die letzten Lebensjahre vergällt. Wie wünschenswert ist da ein Zuschuß zur Pension und wie unrecht handeln diejenigen, die un-

achtsam in den Jahren der Kraft und Gesundheit die Hülfen zu sichern versäumen, welche sie vor späterer Sorge und peinlichem Entbehren hätte bewahren können! Solch eine leicht zu erlangende und doch höchst ausgiebige Hilfe bietet den Lehrerinnen und Erzieherinnen der Anstalt an die allgemeine deutsche Pensionsanstalt. Von den ungefähr 80 000 Lehrerinnen und Erzieherinnen im Deutschen Reich befinden sich gegen 20 000 in staatlichen oder kommunalen Stellen und sind demgemäß pensionsberechtigt. Von den übrigen 60 000 aber sind 40 % unzureichend versichert und 11 % haben ein kaum nennenswertes oder überhaupt kein Ruhegehalt zu erwarten. Wenn nun schon die 45 000 zur Genüge Versicherten eine Erhöhung ihrer Bezüge suchen sollten, falls sie mit geringen Opfern zu erreichen wären, so sollten die unzureichend oder ganz und gar nicht versicherten 35 000 nicht zögern, der Pensionsanstalt sich zuzugesellen. — Die Mittel der A. D. P.-A. sind erschöpfend. Ihr Vermögen beläuft sich auf 7 Millionen Mark, wozu ein Hülfsfond von ungefähr 500 000 M. tritt, der dazu dient, im Unvermögensfalle Mitgliedern die Beiträge um 25 % zu ermäßigen oder ganz zu erlassen und bei Krankheit oder in Notfällen den zahlenden oder pensionierten Mitgliedern Unterstützungen ausstatten zu lassen. Dieser Fonds wird fortwährend vergrößert, einmal dadurch, daß ihm statutengemäß alljährlich 10 % der Beiträge zugewiesen werden, und zweitens durch Legate, Stiftungen, Erträge aus Konzerten, Vorträgen und ähnlichen Veranstaltungen, durch Vereinsbeiträge, einmalige oder wiederholte Gaben einzelner Freunde und Gönner, sowie endlich durch Sammlungen und Überweisungen mannigfaltiger Art. Diese Zuschüsse haben von der Gründung der Anstalt an bis jetzt die staatliche Summe von ungefähr 380 000 M. erreicht; es figurieren darunter das hochherzige Legat der Schulvorsteherin Fräulein Anna Grohmann aus Jauer im Betrag von 110 000 M., sowie dasjenige des Fräuleins Juliane Schaller (Berlin) in Höhe von 76 517 M. Es ist kein geringes Verdienst der A. D. P.-A., daß sie mit Pensionsgewährung eintritt, wo Staat und Gemeinden bis jetzt nicht in der Lage sind, Aufwendungen zu machen, die auch nur annähernd mit den Summen verglichen werden können, welche für das männliche Unterrichtswesen aufgewandt werden müssen. Es ist daher nur gerecht, wenn das Kultusministerium auf Befürwortung der A. D. P.-Verwaltung pro Jahr an 30—40 Mitglieder außerordentliche Unterstützungen in Höhe von insgesamt an 3000 M. aus seinen Fonds bewilligt. — Mehr als die günstigen Umstände aber der Anstalt die billigen Beiträge und die erheblichen Pensionsleistungen zum Eintritt in dieselbe bewegen. Zwei Formen sind es bis jetzt, welche den den Anstalt Planenden sich bieten: A. Die jährliche Beitragszahlung, B. Die einmalige Kapitalszahlung. Folgende Probe möge die Leistung veranschaulichen:

Beitragsalter	Alter bei Beginn der Pension	Gewünschte Pension	A. Wert der jährlichen Beitragszahlung	B. Einmalige Kapitalszahlung
20 J.	50 J.	100 M.	5,90 M.	888 M.
desgl.	desgl.	300 "	17,70 "	2664 "
desgl.	desgl.	500 "	29,50 "	4440 "
25 J.	55 J.	100 M.	5,10 M.	784 M.
desgl.	desgl.	300 "	15,30 "	2352 "
desgl.	desgl.	500 "	25,50 "	3920 "

Die Auszahlung wird wie bei ähnlichen Instituten geleistet, wenn die vollen Beiträge gezahlt sind. Demgemäß steht ein Verzicht auf den Verrichtungsberuf, etwa durch Verheiratung, die Verbindlichkeit der A. D. P.-A. keineswegs auf. Es ist gleichgültig, ob der Lehrerinnenberuf dauernd oder nur zeitweilig ausgeübt wird, ob die Lehrende verheiratet oder ledig, an öffentlicher Erziehungsanstalt oder in einer Privatschule tätig ist, ob sie Gouvernante oder Privatlehrerin ist. Alle staatlich zugelassenen Lehrerinnen oder Erzieherinnen, selbst alle sonstigen Lehrerinnen, welche nach erlangter wissen-

schaftlicher oder technischer Ausbildung die Beamtenschaft zu ihrem Lebensberuf machen, können der Anstalt sich anschließen. Man sieht, wie jedes junge Mädchen, das auch nur im Besitz eines Zeugnisses (sagen wir: für den Unterricht in den fremden Sprachen oder in der Handarbeit, im Turnen usw.) sich befindet oder welches Musik oder eine andere Kunst und Technik lehrt, den Anstalt beitreten kann. Die Pensionen vom 50.—85. Lebensjahre an zum Betrage von 300 M. sind die beliebtesten, dann folgen 100, 200, 400, 600, 500. Mit 1500 (bei 55 J.) hat sich nur eine einzige versichert. — Wenn trotz der immer günstiger sich gestaltenden Verhältnisse der Anstalt die Mitgliederzahl (an 4000) im Verhältnis zur Anzahl der deutschen Lehrerinnen und Erzieherinnen nicht eben groß ist, so liegt dies teils an der nicht genügenden Bekanntheit des Instituts, teils an dem Umstand, daß man vielfach auch der Wunsch auftritt, im Fall der Verheiratung die eingezahlten Beiträge zurückzuerhalten. Auch diese Möglichkeit soll gewährt werden durch ein System C. mit Rückerstattung unter geringem Abzug. Auch sollen Einrichtungen getroffen werden, welche den Inhabern von Privatmädchenschulen und Pensionaten es erlaube, für ihre Bekehrten den Anstalt in einer Weise zu finanzieren, welche eine übermäßige Belastung des Schulbudgets ausschließt. Die segensreichen Folgen, welche solche Einrichtung bezüglich der Erzielung größerer Steifigkeit des Lehrkörpers und besserer Qualität der Bekehrten haben dürfte, liegt zutage. — Die Verwaltung der A. D. P.-A. ruht in der Hand eines Kuratoriums, welches seinen Sitz in Berlin hat. Es bestand im Jahre 1875 aus 14 Damen und 19 Herren, setzt sich heute aus 25 Damen und 22 Herren zusammen und steht unter dem Vorsitz der Frau Staatsministerin Dr. Stubt. Es wählt den Zentralverwaltungsausschuß, der aus fünf Herren der Staatsverwaltung, des Schulwesens und der Finanz besteht und seine Legitimation durch Bescheinigung des Herrn Kultusministers empfängt. Das Kuratorium wählt auch die Mitglieder der sog. Bezirksverwaltungs-ausschüsse, welche zumal in Unterstützungssachen die Interessen der Rassenangehörigen ihrer Provinz bezw. ihres nichtpreussischen deutschen Staats wahrnehmen. 7 technische Beamte besorgen nebenamtlich die Erledigung der Geschäfte der Anstalt, welche sich in Berlin, im Ministerialgebäude, Behrenstraße 72, befindet und von 12 bis 2 Uhr geöffnet ist. Die Tätigkeit des Kuratoriums, des Zentralverwaltungsausschusses und der Bezirksverwaltungs-ausschüsse ist ehrenamtlich und haben die Verwaltungskosten daher nie die Höhe von 2 % der jedesmaligen Jahreseinnahme überschritten. — Der Bezirksauschuß gibt es zurzeit im ganzen 11 (Provinz Sachsen-Anhalt-Thüringen, Provinz Schleswig-Holstein, Provinz Schlesien, Provinz Hannover und Westfalen, Provinz Ost- und Westpreußen, Rheinprovinz, Provinz Westfalen, Großherzogtum Baden, Königreich Württemberg, Königreich Sachsen, Großherzogtum Mecklenburg). Auf- ständigerweise ist Hessen-Nassau nicht vertreten. Das soll nun anders werden. Ein jüngst hierorts gehaltener und warm die Sache empfehlender Vortrag eines Kuratoriumsmitgliedes, der Schulvorsteherin Fräulein Sprengel, hat zur Bildung eines vorläufigen Ausschusses geführt und steht zu hoffen, daß die so gemeinnützige Anstalt auch in unserer so viele Kräfte des Erziehungsberufes beschäftigenden Provinz zahlreiche Mitglieder und hier und da einen Förderer ihrer humanen Zwecke finde. — Zu weiterer Auskunft ist der Verfasser dieses gerne bereit.

Deutsches Reich.

Die österreichisch-ungarische Staatskrise und die Handelsvertragsfrage.

Von Wien wird offiziell verbreitet, daß die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland schon im Laufe dieses Jahres beginnen werden. Aber es ist gut, daß gleich das notwendige „Aber“ beigefügt wird, nämlich

Nach der Kur.

Dr. Wilhelm Stiefel plaudert im „Neuen Wiener Tagblatt“ über das Bedürfnis der Menschen unserer Zeit nach Kuren und über ihr Betragen nach der Kur. Wir entnehmen seinen Ausführungen folgendes:

„Was erwarten wir nicht alles von so einer Kur! Jahrelang haben wir gekümpft, Fehler auf Fehler gehäuft, bald uns den notwendigen Schlaf versagt, bald unseren Magen in grauenerregender Weise überladen, uns in eifriger Arbeit in der Treitmühle des Lebens todmüde geschunden, und jetzt sollen vier Wochen das alles wieder gutmachen. Das Wasser soll unsere Nervenstränge in Eisendrädte verwandeln, die Mineralquelle unsere Blutgefäße füllen, gereizten Schleimhäute in den normalen Zustand zurückführen, die verschiedenen elektrischen Prozeduren, das bishigen Bewegung, die paar Hapen reiner Gebirgsluft unsere Organe wieder verjüngen. Nein, meine lieben Leute, das ist ein ganz falscher Standpunkt, und es ist Zeit, daß ihr einmal die Wahrheit hört. Die Kur soll nur den Anfang einer neuen Lebensweise bedeuten, sie soll euch belehren, wie ihr fernerhin zu leben habet, sie soll euch den Weg weisen, den ihr langsam, allmählich und manchmal auch sehr mühsam in das Land der Gesundheit wandern müßt. Es ist schon ein Unfug, zu glauben, daß man in einem Monat die Sünden vieler Jahre wieder gutmachen könne, denn die meisten unserer Krankheiten sind nur die Folge unserer verkehrten und falschen Lebensweise. Aber freilich, viele Menschen betrachten die Kur in ähnlicher Weise, wie manche reuige Sünder die Beichte, Buß- und Fasttage; jetzt können wir ja wieder frisch darauf losleben, die alte Sünde ist ja gutgemacht, lautet die Logik dieser Leute. Einst traf ich in einem Kurort einen seitleibigen Patienten, der zum ersten Frühstück gleich eine Unmenge von Semmeln und mit Butter und Fleischstücken belegten Brötchen verzehrte. „Um Himmelswillen“, rief ich entrüstet, „hier trauen Sie sich so viel zu essen?“ Darauf erwiderte mir der unerschütterliche Kurgast: „Damit ich so viel essen kann, bin ich ja hierher zur Kur gegangen.“

„Ja, wer hat Ihnen denn diese Kur verordnet?“

„Niemand, das heißt ich selber, ich komme ja doch

Gruß aus dem Harz.

Liebe Tante Frieda!
So'n Regen war noch nie da!
Zum Glück hab' ich ein Parapluie da
Für mich und Ida.

Franz.

Gruß aus Heidelberg.

Mitteil, liebe Ella! Komme doch mit bicglischer Geschwindigkeit! Schöne Radfahrwege! Liebenswürdige Studentenkamerader! Werden Dir auch gefallen. Der weih, ob sich nichts anspinn! Bringe Pumpe und Pump-hosen mit! Gestern kleines Malheur gehabt: Schraube losgegangen, keine Lust mehr!

Au revoir! Mitteil!

Deine Tife.

Gruß aus Dinterdorf.

Geherte Frau Wandsleirad! Ihre Karte hab ich erhalten. Der Schlüssel zur Bodenkammer liegt in der Kuchenschupplade links. Ich komme pünktlich Mittwochabend zurück. Meine Aelteren haben sich gefreut, daß ich 6 Tag Urlaub erhielt und auf dem Feld mitfischen kann. Es ist hier arch heiß und ich trinke viel Milch. Morgen bade ich meinen Kofer. Herzlich grüßend

ihre

Grüße an Herrn Wandsleirad und das Freulein.

Gruß von der Nordsee.

Ade, du köstliche der Badewannen!

Dankbaren Vergessen ziehen wir von dannen.
Lieber Adolf! Übermorgen kommen wir heim. Dann ist's mit Deiner Strohstutwerherrlichkeit zu Ende. Mißbraucht Du sie auch nicht?? Wie lange warst Du gestern abend wieder am Stammtisch? Das Baden ist mir vorzüglich bekommen, den Kindern auch. Wir sind tüchtig von der Sonne verbrannt. Ich freue mich doch wieder heim. Dort soll die Wäckerin bestellen. Am Donnerstags wird gebeizt. Auf baldiges, glückliches Wiedersehen!

Herrz. Gr. u. A. Deine treue

Banny.

Banhaus. Ich spiele am liebsten mit Silbe und Aut. Ich krieche schon ganz rote Backen. Gestern haben wir Wären gepflügt. Ich habe viele Käser und auch vier Würmer und zwei Blindfische gesammelt, die bringe ich Dir mit. Am Sonntag sind wir faddograsirt worden, wovon ich aber nichts ausplaudern darf, weil Du überrascht werden sollst. Adis, Pappa. Viele Grüße und Küsse.

*

Gruß vom Rhein.

Herrliche Rheinfahrt! Vorzüglichster Nüdesheimer an Bord! Begeistert vom Niederwaldentwurf! Entzückt von Lorelei! Schon dreimal schmelzende angestimmt: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten“. Allerliebste freuzfidele Rheinländerin kennen gelernt! Mit Wohlgefallen weißt Auge auf süßigen Nebengelenken, die seine Tropfen versprechen:

Die Neben künden uns feurigen Wein
Zum Trank für des Sommers Liden und Pein.
Ihr Winger und Reiser habi fröhlichen Mut:
Die „edle Gottesgabe“ wird gut!
Ihr Kellner habi Nummer und Reid:
Das „teuflische Alkoholist“ gedeiht!

Prost! Auf frohes Wiedersehen!

Kurt.

*

Gruß aus Zürich.

Kennst du das Land, wo Milch und Honig fließt,
Wo Edelweiss und Alpenrose fortlebt,
Wo die Lavinen stürzen mit Getöse,
Wo man bereitet weißberühmten Käse,
Wo man von Tell erzählt, dem kühnen Schützen,
Und seine fabrizierten und seine Spigen:
Wo auf den Matten, auf der Berge Rücken
So klassisch schönes Minidich zu erblicken,
Wo viele Zahnradbahnen pulsen, schnaufen,
Nur Döde schlappend die Touristenhaufen,
Wo von den Gleisern diesen Sommer wieder:
So mancher Bergler stürzte lächlings nieder:
Kennst du es wohl, das schöne Land? Von dort
Zieh' ich am nächsten Montag wieder fort!

Freu' Du Dich aufs Wiedersehen? Gruß von
Pietus, Hilgi, Jungfrau, Eiger, Mönch, Schreckhorn und
Deinem treuen Kaulhorn

Karl.

daß diese Verhandlungen nur die Form unverbindlicher Vorbesprechungen werden haben können, weil von ernsthaften Tarifvertragsverhandlungen mit auswärtigen Staaten nicht die Rede sein könne, so lange nicht der österreichisch-ungarische Zolltarif zustande gekommen sei. Mit anderen Worten: Die offizielle Meldung vom Wiener Ballhausplatz ist materiell ziemlich wertlos. Sie wäre sogar unbegreiflich eben wegen ihrer Inhaltlosigkeit, wenn sie nicht wieder beiseits zu verschieben wäre als Ausdruck der aus Hoffen und Zagen gemischten Ratlosigkeit in den österreichischen Regierungskreisen. Man weiß dort ebenso wenig, wie es die übrige Welt weiß, zu welchem Ende die tiefgreifende Staatskrise, in der sich das Donauraich abquält, noch führen soll. Man sieht in Wien mit zornigen Schmerzen, wie alle Zustände im geloderten Reichsverbande in Verwirrung geraten. Die gemeinsame Armee ist in Frage gestellt, die Gemeinsamkeit des Zollverbandes kann vielleicht morgen schon eine Erinnerung an gestern sein. Man möchte retten, was noch zu retten ist, aber niemand findet einen betretbaren Weg. Wenn aus solchem Wirrwarr heraus jetzt „Vorbesprechungen“ mit der deutschen Regierung über die Verlängerung des Handelsvertrages angekündigt werden, so bedeutet das, wie gesagt, gerade so viel, wie wenn die Ankündigung unterblieben wäre. Denn der Wunsch nach einer Verständigung mit uns ist selbstverständlich, wie es umgekehrt ja auch der Fall ist, und die Verständigung wäre nicht einmal schwer, wenn nur die Vorbedingung einer vorangegangenen bindenden Vereinbarung zwischen Österreich und Ungarn erfüllt wäre. Solange die beiden Reichshälften nicht Frieden miteinander geschlossen haben, wird es denn wohl bei der stillschweigenden Verlängerung des geltenden Handelsvertrages sein Verwenden haben müssen. Sollte es jedoch ein, man darf ruhig sagen, weltpolitisches Geschick wollen, daß Österreich und Ungarn fortan nur noch in einer Personalunion, also als vollkommen selbstständige Staaten, nebeneinander bestehen sollen, so brauchte uns das von wirtschaftspolitischen Standpunkt aus nicht zu schrecken. Ein Handelsvertrag mit Österreich allein und ein zweiter Handelsvertrag mit Ungarn allein wäre wohl nicht schwerer abzuschließen als einer mit Österreich-Ungarn. Wir könnten sogar erwarten, daß Ungarn mit seiner gering entwickelten Industrie uns auf dem Gebiete der Industriezölle Zugeständnisse machen würde, die uns die österreichische Reichshälfte bis dahin verweigert hatte. Freilich sind das Zukunftsgedanken, denen für heute jede Realität fehlt, aber beim Stande der Dinge im Nachbarreiche ist es nicht all zu gewagt, solche Möglichkeiten einer ferneren Entwicklung ins Auge zu fassen. Jedenfalls ist infolge der ungarischen und damit der gesamtstaatlichen Krise die unveränderte Fortdauer des gegenwärtigen Handelsvertrages wahrscheinlicher als das Zustandekommen eines neuen Vertrages, den das befreundete Gesamtreich abzuschließen hätte.

Eine abenteuerliche Erfindung.

Wenn sensationelle Nachrichten Erfolg haben sollen, dann müssen sie auch danach sein; dann müssen sie mit seltsamem Tamtam in die Welt gesetzt werden, daß dem Leser und dem Hörer Sehen wie Hören vergeht. Man muß sagen, eine so achtbare Leistung auf diesem Gebiete, wie sie sich soeben das „Neue Vester Journal“ gönnt, ist seit sehr langer Zeit nicht dagewesen. Das genannte Blatt läßt sich aus Konstantinopel, wie gestern schon kurz mitgeteilt, berichten, es sei erwiesen, daß Rußland auf dem Balkan ein Doppelspiel treibe. Der makedonische Aufstand werde nicht bloß von Bulgarien unterstützt, sondern Bulgarien sei nur der Vermittler der russischen Politik. Dies Doppelspiel habe auch die Leitung der auswärtigen Politik in Wien beschäftigt. Graf Lambsdorff sei bereits angefragt worden, ob Rußland die unausgesetzten Waffensendungen nach Makedonien begünstige, und was damit für ein Zweck verfolgt werde. Das

„Neue Vester Journal“ hat sogar die Selbstlosigkeit, sehnlichst zu wünschen, daß das Auswärtige Amt in Wien in der Lage sei, diese Mitteilungen auf Grund eines unanfechtbaren Tatsachenmaterials zu dementieren. Wirklich, das ist eine Leistung! Wäre die Behauptung wahr, so hätte sich Rußland einer Treulosigkeit schuldig gemacht, für die man Beispiele nur in den Zeiten der gewissenlosesten Kabinettspolitik finden könnte. Aber die Geschichte kann gar nicht wahr sein, es sei denn, daß man annehmen sollte, im Wiener Auswärtigen Amt und in den anderen europäischen Ministerien des Auswärtigen seien lauter patentierte Dummköpfe, während die diplomatische Weisheit allein in der Redaktion des Vester Blattes konzentriert wäre. Als Beitrag zu den Begleiterdekorationen der Balkanwirren mag die sonderbare Enthüllung des ungarischen Blattes jedoch verzeichnet werden.

* In der verweigerten Trauung des polnischen Abgeordneten Korfanty schreibt die Krakauer „Nowa Reforma“: Die handesamillie Ehefrau des Abgeordneten Korfanty fügt sich den Vorschriften des kanonischen Rechts und wird ein ganzes Jahr lang in Krakau leben. Sie hat jetzt zu diesem Zwecke eine Stelle als Lehrerin angenommen. Bischof Pelczar, eine Kapazität in Sachen des Eherechts, an den sich Korfanty gewandt hatte, erklärte ihm, es existiere keinerlei Hindernis kanonischen Charakters, ihm die kirchliche Trauung zu verweigern. Vom Breslauer Konfessorium erhielt Korfanty auf seine an das Ehegericht beim Breslauer Konfessorium gerichtete Beschwerde jetzt eine Antwort. Darin heißt es u. a.: „Wenn Ihnen an der kirchlichen Trauung etwas gelegen ist, müssen Sie sich mit dem Pfarrer Ihrer schließlichen Parochie, der Ihnen die Trauung verweigerte, hinsichtlich der Ihnen auferlegenden Buße verständigen.“ Diese „Buße“, schreibt die „Nowa Reforma“, soll bekanntlich auch darin bestehen, daß Korfanty alle „Altären“ gegen die germanisierenden Geislichen im „Gornoskalat“ widerruft, öffentlich Abbitte leistet und verspricht, daß dies in Zukunft nicht mehr vorkommen soll. Schließlich wird man in diesen Kreisen noch verlangen, daß Korfanty barfuß, im härenen Gewande und mit Asche auf seinem blonden Kopfe, von Kattowitz bis zur schließlichen Provinzialhauptstadt und durch deren Straßen bis zu dem fürstbischöflichen Konfessorio ziehe! Die Zeiten des Mittelalters sind aber vorüber.

* Auch eine „schwarze Liste“. In einer in der sozialdemokratischen „Leipziger Volkszeitung“ enthaltenen Mitteilung über eingegangene Gelder für den Krimmischauer Weberskreis heißt es u. a. wie folgt: „Von Wädern des Konsumvereins Entzich, a u f e r t h i e m e, 8 M.“ Damit ist der Genannte den „Genossen“ gegenüber als jemand denunziert, der nichts geben wollte. Sonst entzückt man sich nirgends mehr als gerade in sozialdemokratischen Kreisen über alle Angeber, über Denunzierer und über „schwarze Listen“. Da sollte man sich doch selber vor solchen Dingen hüten.

* Rundschau im Reiche. Das heftige Regierungsblatt gibt eine Verordnung über die Zulassung von Volksschullehrern zu akademischen Studien bekannt, die folgendes bestimmt: Volksschullehrer, die an der Entlassungsprüfung an einem heftigen Schullehrerseminar die erste, in der Definitivprüfung die erste oder die zweite Note erhalten und sich im praktischen Schuldienst bewährt haben, können, sofern sie mindestens drei Jahre in öffentlichen Schulen des Landes tätig gewesen sind, vom Ministerium des Innern für die Dauer von drei Jahren zum Besuch der Landesuniversität beurlaubt und in diesem Falle als „Studierende der Pädagogik“ zur Immatrikulation in der philosophischen Fakultät zugelassen werden. Der Abschluß der akademischen Studien erfolgt bei den Studierenden der Pädagogik durch eine besondere Prüfung, die frühestens nach Ablauf von fünf Studienhalbjahren abgelegt werden kann.

Die Legung der Strecke Borkum-Norden des zweiten deutschen atlantischen Kabels wurde in der Nacht vom 9. bis 10. d. M. glücklich be-

endet. Auf eine an den Kaiser gerichtete Meldung dankte dieser telegraphisch und sprach seine Freude darüber aus, daß unsere heimische Kabelindustrie sich bei dem ersten Schritte bewährt hätte.

Ausland.

Die Ergebnisse der Los von Rom-Bewegung in Österreich.

Unter Verwendung amtlicher und privater Ermittlungen wird uns geschrieben: Der Verlauf der Übertrittsbewegung in der ersten Hälfte dieses Jahres, des fünften seit ihrem Beginn, erbringt den Beweis ihres stetigen, trotz aller Bedrückung und der Ungunst zeitlicher Verhältnisse ungeschwächten Fortganges. Nirgends zeigt sich der von ultramontaner und pseudoliberaler Seite behauptete „Niedergang“. Die ursprünglich rein verneinenden Bestrebungen sind durch religiöse Strömungen überwogen und gemildert: der tiefer gewordene Strom zeigt eine ruhigere Oberfläche. In ganz Böhmen sind in der jüngst verfloffenen Jahreshälfte zur evangelischen Kirche beider Bekenntnisse 2334 Personen übergetreten, davon 2109, und zwar 889 Männer, 835 Frauen und 385 Kinder unter sieben Jahren aus der römisch-katholischen Kirche. Bemerkenswert sei hierbei, daß die unter dem Konfessionswechsel zwischen dem siebenten und vierzehnten Lebensjahre ausschließen. Andere Bekenntnisse sind mit 225 Übertritten an der Gesamtzahl beteiligt. Wie schon seit einem Jahre steht auch diesmal die „Wiener Superintendenten Augsburgischen Bekenntnisses“ mit einem Zuwachs von 924 Konvertiten obenan; die „Böhmische evangelische Superintendenten Augsburgischen Bekenntnisses in Böhmen“ ist mit 774 Übertritten an zweite Stelle getreten. Die höchsten Übertrittszahlen weisen zunächst Wien und Graz mit ihren Pässen und Pöblichationen auf. Der Fortgang der Bewegung seit ihrem Beginn ist aus folgenden Zahlen ersichtlich. Zur evangelischen Kirche Augsburgischen und Helvetischen Bekenntnisses traten in den österreichischen Kronländern über: Im Jahre 1899 insgesamt 6385 Personen, und zwar 6047 aus der römisch-katholischen Kirche, 338 aus anderen Bekenntnissen; im Jahre 1900 insgesamt 5058 Personen, deren 4699 aus der römisch-katholischen Kirche, 359 aus anderen Bekenntnissen; im Jahre 1901 insgesamt 6639 Personen, davon 6299 aus der römisch-katholischen, 340 aus anderen Bekenntnissen; im Jahre 1902 insgesamt 4624 Personen, davon aus der römisch-katholischen Kirche 4247, aus anderen Bekenntnissen 377. Die evangelische Kirche beider Bekenntnisse erhielt daher seit dem Einsetzen der Übertrittsbewegung in den „im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern“ einen Zuwachs von 25 040 Seelen, davon aus der römisch-katholischen Kirche 23 401, aus anderen Bekenntnissen 1639. In der gleichen Zeitdauer gewann die evangelische Kirche in Böhmen 12 595 Seelen. Auffällig ist der Umstand, daß in der Hauptstadt Wien, der Hochburg des christlich-sozialen Ultramontanismus, die große evangelische Gemeinde Augsburgischen Bekenntnisses, die nun in mehrere Pfarren geteilt werden soll, allein über fünftausend Übertritte aufweist.

* China. Ein Telegramm der „Daily Mail“ aus Shanghai meldet, daß die chinesische Regierung wieder einen Journalisten, einen sogenannten Reformer, kappen ließ. Der Korrespondent fügt hinzu, es habe sich dabei um einen sehr angesehenen Chinesen namens Shen Ke Wei gehandelt, der Korrespondent zweier leitender japanischer Zeitungen gewesen sei. Er wurde am 27. Juli verhaftet, die Hinrichtung wurde sofort angeordnet und bereits am 31. Juli in Peking ausgeführt. Es scheint, fügt der Korrespondent hinzu, daß er sich nichts weiter zuschulden kommen ließ, als daß er für die Einführung einiger Reformen eintrat, die er für richtig und

schon zehn Jahre nach Karlsbad, ich kenne mich schon besser aus wie die Herren Doktoren.“

„Das merke ich allerdings an Ihrer Diät“, erwiderte ich lachend und ging meiner Wege.

Man trifft sehr häufig Menschen, die, ohne einen Arzt zu fragen, sich auf ihr eigenes Gefühl hin eine Kur verordnen und dann glauben, ganz besonders pflichtig gewesen zu sein, weil sie sich das ärztliche Honorar erspart haben. Sie wissen nicht, daß diese Sparbarkeit am falschen Platze die Ursache ungeheurer Schmerzen, gefährlicher Krankheiten und großer Geldausgaben sein kann. Es gibt keinen Menschen, selbst keinen Arzt, der imstande wäre, seinen eigenen Krankheitszustand in objektiver Weise zu beurteilen.

Man glaube ja nicht, daß die im Vorjahre verordnete Kur auch im heurigen Jahre von Erfolg begleitet sein müsse. Kein Organismus bleibt in einem Jahre unverändert. Was im Vorjahre notwendig war, kann heuer überflüssig sein, was im Vorjahre heilsam war, kann heuer schädlich sein, ja, was gestern noch ein Heilmittel war, kann schon heute ein Gift sein. Eine besondere Gefahr besteht auch für ältere Leute, die nie merken wollen, daß sie alt geworden sind. Ein gut konserviertes Gefühl ihrer Jugendkraft läßt sie Dinge unternehmen, die vor einigen Jahren noch ungefährlich, heute jedoch eine ungeheure Gefahr bedeuten können. Die Gefäße werden älter, ihre Elastizität schwindet von Tag zu Tag, sie werden brüchiger, und so kann ein heißes Bad, das im Vorjahre vom Arzt verordnet wurde, schon heuer ein gewagtes Unternehmen sein. Denn durch den gesteigerten Blutdruck können die brüchigen Gefäße leicht zerreißen, Blutungen ins Gehirn, in die Nierenhaut und andere Organe, Schädigungen mannigfacher Art können die unerwünschten Folgen eigenmächtigen Vorgehens sein. Denn der den Kranken kennende Badearzt hätte gewiß nach der genauen ersten Untersuchung eine leichtere, unschädliche Prozedur gewählt, um den ihm wohlbekannten Gefahren vorzubeugen.

Ein anderer verordnet sich auf eigenes Gutdünken hin eine Karlsbader Kur, nervöse Magenbeschwerden glaubt er auf diese Weise schnellstens heilen zu können. Nun kann aber gerade das Karlsbader Wasser bei nervösen

Leuten sehr unangenehme Zustände hervorrufen, und so den Zustand bedeutend verschlimmern. In ähnlicher Weise wird mit dem kalten Wasser gesündigt. Manche selbständig vorgenommene Wasserkur hat schwere Krankheiten erregt. Es ist deshalb eine löbliche Einführung, daß in den meisten öffentlichen Anstalten derartige Kuren ohne ärztliche Verschreibung garnicht verabreicht werden. Aber unglückliche Menschen wollen von einer ärztlichen Untersuchung nichts wissen, laufen sich nach Rezepten eines ärztlichen Ratgebers (sollte heißen — Wegweiser aus dem Leben) irgend einen Douche-Apparat oder eine Badewanne, ein Schaumbad und dergleichen Dinge mehr, und machen den Versuch, ihre Nerven abzuwischen. Wie gefährlich das sein kann, habe ich wiederholt betont. Eines schickt sich nicht für alle, das sollte sich jeder vor Augen halten.

Die ganze Torheit unserer Zeit zeigt sich erst in dem Benehmen der meisten Menschen nach einer Kur. Einige sind entrüstet darüber, daß sie noch keinen Nutzen werfen, folgern daraus, daß alles Dumbg, daß gegen ihre Krankheit kein Kraut gewachsen sei und legen das alte Leben fort. Andere betrachten, wie schon erwähnt, die Kur als einen Freibrief für das ganze Jahr bis zur nächsten Kur. Da sie sich in der Kur laßt haben, so leben sie jetzt erst recht darauf los, um sich zu entschädigen, wobei die Entschädigung gewöhnlich in eine Schädigung übergeht. Besonders löstlich sind jene Damen, die alljährlich nach Marienbad oder Karlsbad fahren, um dort abzunehmen, was ihnen auch immer gelingt. Glückselig erzählen sie der aufstrebenden Freundschaft von ihren schönen Erfolgen. „Denken Sie sich, acht Kilo habe ich abgenommen. Aber, was bin ich herumgelaufen; um 6 Uhr morgens war ich schon auf und dann hieß es laufen, laufen, laufen.“ Selbstverständlich muß die Schneiderin für die unerwartete Schlankheit der Taille funkelneue Kleider besorgen, denn die alten sind absolut nicht zu brauchen. Verständnißlos belacht sie die neuerungene elegante Gestalt, im Innern jedoch wohl wissend, daß es nicht lange dauern werde, bis sie wieder andere Kleider größerer Dimension liefern wird. Und der geduldige Ehegatte beschränkt sich nur darauf, seine liebe Gattin zu ersuchen, die allzu weiten Kleider nicht, wie im

Vorjahre, der armen Cousine, die es wirklich nötig hat, zu schenken. Das Unvermeidliche tritt ein. Einige Tage steht die gnädige Frau wirklich um 6 Uhr früh auf und geht spazieren; sie liegt nicht stundenlang auf der Ottomane; sie vermeidet das wohlige Nachmittagsschläfchen; sie hält strenge Diät, kurzum, sie lebt kurgemäß. Allmählich lockern sich die Bande der Kurdisziplin und in einigen Wochen wird das alte Leben, das sie so behäbig und fortpulst gemacht hat, fortgesetzt. „Mein Gott, man kann ja nächstes Jahr wieder nach Marienbad gehen!“

Der Nutzen einer Kur ist illusorisch, wenn er sich nur über die Zeit der Kur hin erstreckt; was Jahre verschuldet haben, können Wochen unmöglich wieder gutmachen. Soll das Geld nicht zum Fenster hinausgeworfen, soll die Mühe des Arztes und die Ausdauer des Kranken nicht vergeblich geleistet worden sein, so muß mit der Kur ein neuer Lebensgeist über den Kranken kommen. Als Kur-aast muß er sich noch so lange fühlen, bis ihn sein ärztlicher Berater vollkommen frei gibt. Und manches, was er in der Kur gelernt hat, wird er wohl für sein Leben behalten müssen. Eine merkwürdige Umwandlung wird sich vollziehen; seine Kur wird ihm zum Leben werden. Jede eintönige Lebensweise jedoch birgt eine gewisse Gefahr in sich; er wird zeitweise zum alten Leben zurückkehren, und das alte Leben wird dann seine neue Kur sein. Das ist mehr als ein bloßer Wortwitz. Man hat zum Beispiel an Zuckerkranken die Beobachtung gemacht, daß es allzu gefährlich ist, durch lange Zeit eine strenge Diät zu beobachten. Sie und da muß der sorgsame Arzt die Fägel lockern, einzelnes gestatten, was er vorher strenge verboten hat, wenn es nicht zu schweren Erscheinungen von Selbstvergiftung des Körpers kommen soll. — Wieder zeigt es sich an diesem Beispiel, daß es zwischen der Kur und dem Leben nur einen Vermittler gibt — den Arzt.

Aus Kunst und Leben.

* Frankfurter Stadttheater. (Spielplan.) Opernhaus. Dienstag, den 15. September, Wagner-„Johann“, 7. Abend: „Der Ring des Nibelungen“. Vorabend: „Das Rheingold“. Mittwoch, den 16.: „Die Walküre“. Donnerstag, den 17.: „Götterdämmerung“. Freitag, den 18., Wagner-„Johann“, 8. Abend: „Der

notwendig hielt. Nach dieser Grausamkeit ist die Frage, ob die in Haft befindlichen Reformer von den Europäern ausgeliefert werden, natürlich verneint, — was sie wohl schon so war! — Aus Tschingliang kommt die Nachricht, daß in Kuatshou, einer bedeutenden Stadt Tschingliang gegenüber am Großen Kanal, die Bureaus von mehreren Schleppgesellschaften von einer erbitterten, etwa 3000 Mann starken Volksmenge angegriffen und fünf Schleppdampfer zerstört worden sind. Die Ursache dieses gewaltsamen Vorgehens soll darin zu suchen sein, daß die Dampfbaraffen der Schleppgesellschaft durch unvorsichtiges und zu schnelles Fahren die Uferbefestigungen des Kanals zerstören. Die Warnungen der anwohnenden Bevölkerung haben ebenso wenig genützt wie die der Zollbehörden in Tschingliang. Im Gegentheil, die Führer der Dampfbaraffen trieben ihr Unwesen nur in noch schätlimmerer Weise als zuvor. Ganz besonders schnell saßen sie immer da, wo die Bevölkerung bei Ausbesserungsarbeiten an den Deichen beschäftigt war, wodurch sie das mühevolle Werk der letzteren in den meisten Fällen wieder vernichteten. Als alle Vorstellungen sich vergeblich erwiesen, suchten die Bauern sich selbst Recht zu verschaffen und überfielen die Bureaus der Schleppgesellschaften und zerstörten diese von Grund aus, um dann noch fünf der Dampfbaraffen zu verbrennen. Die Behörden scheinen der aufgeregten Menge gegenüber zunächst völlig machtlos gewesen zu sein. Inzwischen sind Truppen zur Wiederherstellung der Ordnung von Yangtshou eingetroffen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 15. September.

6. Justiz-Perfonalien. Herr Amtsrichter Dr. F ü r t h zu Königstein ift an das Amtsgericht zu Frankfurt verlegt und Herr Affeffor Stadelmann, bisher am Amtsgericht hier, ift als Hülfsrichter an das Amtsgericht zu Raheneinbogen berufen.

— Der Eisenbahnminister in der vierten Klasse. Daß ein Minister „vierter Güte“ fährt, paßiert gewiß nicht jeden Tag, aber wenn es paßiert, dann muß es schon einen besonderen Grund haben. Erzellenz Budde wurde wie der Kasseler Korrespondent des „Frankf. G.-A.“ schreibt, Freitag vormittag gegen 11 Uhr auf dem Bahnhof Kasel von den versammelten Mitgliedern der dortigen Eisenbahndirektion erwartet. Herr Budde kam von Wilhelmshöhe, wo er gegenwärtig wohnt, und als der Zug einließ, glaubten die Herren der Direktion, die durch einige unerwartete Besuche schon allen wohlbekannte Gesicht des Ministers aus der ersten Wagenklasse selgen zu sehen. Aber kein dienstfertiger Schaffner öffnete das Coupé und es gab sehr erstaunte Gesichter, als Se. Erzell. freundlich grüßend — aus einem Wagen vierter Klasse stieg. Der Minister hatte offenbar die Fahrt unternommen, um sich in die Verhältnisse auch dieser sozial so bedeutungsvollen Wagenklasse persönlich einen Einblick zu verschaffen und sein ministerielles Interesse daran zu befunden.

— **Balthusa-Theater.** Heute findet das letzte Gastspiel der Weltmeisterin des Hochsaltanges, Fräulein Amélie de Lagrée, statt, sowie Abschiedsvorstellung des zurzeit engagierten Künstlerpersonals. Vorzugsferien haben Miltigkeit. Ab Mittwoch, den 16. September: Vollständig neues Programm.

— Der erste Arzt im nassauischen Lande, der in Urkunden erwähnt wird, ist der „Heilkünstler“ Kunz Hofmann aus Rothenburg an der Tauber. Er wurde vom Grafen Philipp I. nach dessen Residenz Wiesbaden berufen und behandelte den Grafen längere Zeit. Zu dieser Zeit (1526) kannte man selbst in den Kurorten Ems und Wiesbaden keine festen Ärzte, sondern diese kamen während der Kurzeit aus Mainz oder Frankfurt. Dafür waren diese Kurorte von einer größeren Zahl von Quacksalbern und Wunderdoktoren heimgesucht, die ihre Kuren in Schwung zu bringen wußten.

Ring des Nibelungen". Erster Tag: "Die Walküre". Samstag, den 19.: "Jor und Zimmermann". Sonntag, den 20.: Cavalleria rusticana"; hierauf: "Der Balazzo". Montag, den 21.: Wagner-Bühne, 9. Abend: "Der Ring des Nibelungen". Zweiter Tag: "Siegfried". — Schauspielhaus. Dienstag, den 15. Forderung: "Der Doctorstrich". Mittwoch, den 16.: "Eitliche Forderung"; hierauf: "Antrittsfeue". (Alta und Moritz: Fränlein Hedwig Lange als Antrittsrollen). Donnerstag, den 17.: "Dank". Teil. Freitag, den 18.: "Der Doctorstrich". Samstag, den 19.: Neu einstudiert: "Sodoms Ende". Trauerspiel in 5 Akten von Endemann. Sonntag, den 20., nachmittags 3½ Uhr: "Der Doctorstrich"; abends 7 Uhr: "Sodoms Ende". Montag, den 21.: "Eitliche Forderung"; hierauf: "Antrittsfeue".

* Friedrich Haase über die moderne Schauspielkunst. Friedrich Haase unterhielt sich dieser Tage in Wien mit einem Mitarbeiter der „Neuen Fr. Pr.“ über seine alten Wiener Erlebnisse in der Zeit, als man ihn nach Davison's Abgang für das Burgtheater engagieren wollte, was jedoch an dem Widerstand der alten Burgtheaterdarsteller, namentlich Böhm und Varochez, scheiterte. Es war damals, sagte Haase, ebenso wie jetzt mit dem Gegensatz zwischen Alten und Jungen bestellt. Davison und ich waren die ersten, die auf der Bühne so sprachen, wie Menschen im Privatleben sprechen. Da sagte man, das ist ja gar kein Spiel, diese Leute reden ja wie gewöhnliche Menschen, wo bleibt da die Bühnenkunst? War ich befreit, einfach und natürlich zu sein, rief der Regisseur: „Bitte, etwas weniger realistisch!“ Jetzt sind wir Alten nicht mehr realistisch genug, weil wir nicht den Schmutz auf die Bühne bringen wollen. Wobin soll aber die extreme Realistik führen? Das Spezialisieren, das jetzt in Berlin um sich greift, ist auch sehr bedenklich. Manche Schauspieler sind nur in gewissen modernen Stücken zu brauchen und können klassische Stücke garnicht mehr darstellen. So werden viele Theater zu Spezialitäten-Theatern.

* Als **Plagangst** oder **Plagkrankheit** bezeichnet man einen Zustand der Angst, in den manche nervös reizbare, besonders geistig überanstrengte Personen geraten beim Anblick eines großen Plages, beim Versuch, einen solchen zu überschreiten, in Theatern, in Kirchen, überhaupt beim Anblick weiter Räume oder auch zahlreicher Menschen, seltener in der Einsamkeit. Meist haben sie davon Befallen nur das dunkle Gefühl, daß ihnen die Fähigkeit, sich im Gleichgewicht zu erhalten oder Ortsbewegungen auszuführen, abhanden kommen werde. Dieses Gefühl kann so heftig werden, daß Unfähigkeit eintritt, aufrecht zu gehen oder zu sitzen oder sich vom Plage zu bewegen, ohne daß merkliche Lähmungs- oder Schwin-

— Die falsche Prognose für die nächste Zeit lautet: 15. bis 19. September: Die Regen lassen etwas nach, verschwinden aber nicht gänzlich. Gewitter dürften kaum eintreten. Die Temperatur hält sich näher der normalen. 20. bis 27. September: Die Regen nehmen bedeutend zu, namentlich an der deutschen Nordküste, wo auch Gewitter eintreten. Die Temperatur, welche anfangs normal ist, sinkt in den letzten Tagen unter die normale. Der 21. September ist ein durch eine Sonnensinfonie verstärkter kritischer Termin 1. Ordnung, der zweitstärkste des Jahres. 28. bis 30. September: Die Regen und Gewitter nehmen etwas ab, sind aber noch immer etwas ausgebreitet. Die Temperatur steigt wieder bis zur normalen.

— Ein bedeutungsvolles Erkenntnis fällte das Landgericht in Hagen, indem es einen Maurermeister verurteilte, einem bei ihm beschäftigt gewesenem Lehrling eine jährliche Rente von 125 M. zu zahlen, weil er für die Beschäftigungszeit 58 Beitragsmarken zu wenig in die Quittungskarte des Lehrlings eingeklebt hatte. Wegen Verjährung konnten diese Beiträge auch nicht mehr nachgebracht werden. Ein Rentenanspruch des Lehrlings gegen die Landesversicherungsanstalt wurde deshalb wegen nicht erfüllter Vartezeit rechtsgültig abgelehnt und der Meister zur Zahlung der Rente verurteilt. Das Landgericht erkannte in dem Verhalten des Meisters ein zivilrechtlich zu vertretendes Verschulden, weshalb er zum Schadenersatz verpflichtet sei.

— **Auszeichnung.** Bei der Prämiiertung der industriellen und gewerblichen Abteilung der Deutschen Städteausstellung wurden 37 goldene, 68 silberne, 80 Bronzemedailles und 125 Ehrenurkunden verteilt. Davon erhielten die silberne Medaille die Adlerfabrikwerke in Frankfurt a. M. und die Allgemeine Städtereinigungsgesellschaft in Wiesbaden.

— Ist der Ausdruck „Frauenzimmer“ eine Beleidigung? Diese Frage hat das Augsburger Bahnpostamt in besagendem Sinne entschieden. Ein Briefträger hatte einen Brief an eine Adressatin zu expedieren, die in einem größeren dortigen Geschäfte tätig ist. Der Briefträger fragte den Geschäftsinhaber nach der Adressatin und erhielt die Antwort, daß er doch wisse, daß sie in diesem Geschäfte sei. Hierauf entgegnete der Briefträger, daß in dem Geschäfte so viele „Frauenzimmer“ seien, daß man unmöglich jede einzelne erkennen könne. In seinem Geschäfte seien keine Frauenzimmer, entgegnete der Inhaber, sondern nur Damen und Fräulein, er werde sich bei der vorgelegten Stelle des ungalanten Briefträgers beschweren. Dies geschah auch, und der Briefträger wurde im Disziplinarwege mit einem Verweis bestraft.

— Unfall. Am Samstagvormittag karambolierte in der Nähe der Goidachischen Sandgrube vor Mossbach ein Zug der elektrischen Bahn mit einem hiesigen Karrenfuhrwerk. Das Pferd soll vor der Bahn gescheut, zur Seite gesprungen und dadurch der Zusammenstoß verursacht worden sein. Der in Wiesbaden wohnhafte Fuhrmann fiel dabei von seinem Fuhrwerk herunter und wurde von letzterem überfahren. Ein Bahnbeschaffner, sowie ein Polizeisergeant sorgten für die Überführung des Verletzten nach dem Krankenhaus. Die Verletzungen sind nicht gefährlicher Natur, denn nach Anlegung eines Verbandes konnte bereits die Entlassung des Patienten aus dem Krankenhaus erfolgen.

— Kleine Notizen. Die große Kollektion Otto v. Haberdorn ist im Kunstsalon Victor bleibt noch bis Mittwochabend ausgestellt.

Wercins-Nachrichten.

* Der Stemm- und Ringklub „Athletia“ begeht am kommenden Sonntag, den 20. d. M., nachmittags 4 Uhr beginnend, in der Turnhalle, Hellmündstrasse 25, die Feier des 11. Stiftungsfestes, bestehend in athletischen, sowie theatraischen Aufführungen und Tanz. Den Schluß bildet die Überreichung von Ehren-Diplomen für sechsjährige Mitgliedschaft.

defecterscheinungen vorhanden sind. Es handelt sich im wesentlichen um eine Schwächung des Willens durch natürliche Gefühlsstörungen. Die meisten Fälle sind heilbar. Meldung von Alkohol, Kaffee, Tee, Tabak; gute Hautpflege, morgendliche kühle Abwaschungen; dreimal wöchentlich ein Salzbad 27 Grad Reaumur. Offenem Leib! Warme Füße! Pflanzliche Beieinflussung!

* **Verschiedene Mittheilungen.** Die Reaktion in der preussischen Kunstpflege erstreckt sich auch auf die Nationalgalerie, deren verständnisvoller Direktor Prof. v. Tischbein ein Hauptförderer der neuen Richtung ist. Seine Tätigkeit wurde bisher vom Generaldirektor Söhne gedeckt, der wie fast alle Kunsthistoriker der Entwicklung der Künste freie Bahn läßt und auch in den Sammlungen jeder beachtenswerthen Strömung eine Vertretung gewährt. Es heißt, daß die Nationalgalerie von der Generalverwaltung der Museen getrennt und direkt dem Ministerium, d. h. Herrn Althoff, unterstellt werden soll. Das wäre ein weiteres Symptom für das planmäßige Vorgehen der Reaktion, die sich bereits in der anderweitigen Verwendung des verdienstvollen und kunsffreundlichen Geh. Oberregierungsrats Müller geäußert hat.

Professor Dörpfeld vom deutschen Archäologischen Institut in Athen berichtet, der „Alln. Ztg.“ zufolge, daß er bei den Ausgrabungen in Eleusis unermutete Schwierigkeiten gefunden habe, da die verschiedenen Erdschichten über der von ihm gesuchten Schicht der vormykenischen und mykenischen Periode 5 Meter hoch seien. Er beabsichtigt dennoch die Ausgrabungen fortzusetzen und hoffte noch immer zuverlässlich, die Beweise zu finden, daß Eleusis das homerische Ithaka sei.

Coquelin unternimmt am 28. d. M. mit einer Truppe von 21 Schauspielern eine neue große Gastspielreise. Der Künstler kommt auch diesmal wieder nach Berlin und wird dort am 26. Oktober auftreten. Außerdem besucht Coquelin noch folgende deutsche Städte: Strahburg, Frankfurt, Hannover, Bremen, Hamburg, Stettin, München, Dresden, Chemnitz und Reimar.

Ein eigenartiges Experiment wollen die Besitzer eines neuen Theaters in Pittsburg machen, um dem Publikum zu beweisen, daß ihr Theater vollkommen feuerfester ist. Sie haben ein so großes Vertrauen auf die Sicherheit ihres Theaters, daß sie ein Anseßzimmer mit leicht entzündbarem Material füllen und dieses in Brand setzen wollen. Bei dem Bau des Theaters ist nirgends Holz verwendet worden.

* Wiesbaden, 12. September. Das Militär-Börsenblatt meldet: Zu überzähligen Majoren befördert und den betreffenden Truppenlinien aggregiert: Hr. v. Diepen, Kreis-Gräber, Hauptmann und Kompagnieführer im Inf.-Regt. v. Werderoff (Kurhess.) Nr. 80, unter Verlegung zum Leib.-Gren.-Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8, Hr. v. Meyen-Hohenberg, Hauptmann und Kompagnieführer im 2. Nassauischen Infanterie-Regiment Nr. 88. Zum überzähligen Major befördert: v. Ragmer, Hauptmann und Kompagnieführer am Radettenhause in Kranienstein. Sandfuhr, Leutnant im 1. Nassauischen Inf.-Regt. Nr. 87, in dem Kommando zur Dienstleistung beim Rhein. Train-Bataillon Nr. 8 bis Ende März 1904 belassen. Hubertus v. Carlshausen, Leutnant im Inf.-Regt. v. Werderoff (Kurhess.) Nr. 80, wurde der Absicht mit der gesegneten Pension und dem aktiven Deere bewilligt; zugleich ist derselbe bei den Reserve-Offizieren des betr. Regiments angeheft. v. Quern, Hauptmann und Kompagnieführer im Inf.-Regt. v. Werderoff (Kurhess.) Nr. 80, in das Inf.-Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfal.) Nr. 15, versetzt. Schmidt, Hauptmann im 2. Nass. Inf.-Regt. Nr. 88, zum Kompagnieführer ernannt. Morz, Oberleutnant im 1. Nass. Inf.-Regt. Nr. 87, unter Verlegung in das Inf.-Regt. Graf Willov von Dennewitz (6. Westfal.) Nr. 10, unter Beförderung zum Hauptmann zum Kompagnieführer ernannt. Däffler, Oberleutnant im 1. Nass. Inf.-Regt. Nr. 87, zum überzähligen Hauptmann befördert. v. Schweder, Cron, Leut. im 2. Nass. Inf.-Regt. Nr. 88, Roschella, Leutnant an den Unteroffizierskassen in Biedrich, Schulz, Leutnant und Trüebner am Radettenhause in Kranienstein, zu Oberleutnants befördert.

* Aus der Umgebung. Der österreichisch-ungarische General-
kafal Maximilian Benedikt Goldschmidt zu Frankfurt a. M.
wurde unter dem Namen „v. Goldschmidt-Rothschild“ in den Adel-
stand versetzt.

Herr Dr. Reichen aus Ragnitz in Oberschlesien ist als dritter Arzt an die Peil- und Pflugganzhalt zu B e l i m u n e r berufen. In G r a b a fandete der Schiffer Johann Schmitt eine männliche Leiche, einen Knaben von 2 bis 3 Jahren. Derselbe war mit einem weissen kurzen Hemdchen und einem rot farbirten Rockjäckchen bekleidet.

Aus Beyerburg wird gemeldet vom 11. September:
Seit heute nacht haben wir hier starken Regen mit heftigem
Sturm. Das Militär, welches zu den großen Manövern hier
eintrifft, hat unter dem schrecklichen Sturm und kalten Regen viel
anzuhalten.

Gerichtssaal.

o. Wiesbaden, 11. September. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Born; Vertreter der Rgl. Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Dilger. Eine Verurtheilung in Folge, die sich gegen den Direktor W. und den Anwaltsgesellen H. von Elville richtet und während vieler Stunden das Gericht beschäftigt, ist insofern merkwürdig, als die Angeklagten im Interesse eines dritten handeln und die Vorteile ihrer Handlungsbeweise, deren Straffähigkeit sie übrigens bestritten, nicht ihnen, sondern jenem dritten zuteil geworden sind. Dieser dritte ist der Kaufmann M., früher hier, dann zu Köln, jetzt zu Elville, welcher in 1900 in Köln eine Vorkassier von einem gewissen J. kaufte, von der Kaufsumme von 14 000 M. 6000 M. sofort bezahlte und 8000 M. schuldig blieb. Das Geschäft ging schlecht und er verkaufte es wieder für 10 000 M. Mit seinem Verkäufer J. hatte er Differenzen, denn er verlangte von demselben Entschädigung dafür, daß ihm Mißbrauch für eine Spezialmarke, den J. ihm in sichere Aussicht gestellt hatte, nicht gewährt wurde, da dieses Vaneur-Vergelt bereits einem anderen geschäftig war, außerdem für einen Verlust an „Achtung“, am Hauptvertrauen. So kam darüber zu einem Prozeß, der bis an das Reichsgericht ging und vorerst zu einem Teiltitel führte, wodurch M. schuldig erkannt wurde, 6327 M. 80 Pf. und die Kosten zu bezahlen. Im Verlaufe des Prozesses, der in Köln geführt wurde, hatte M. in Elville in einem großen Weingeschäft, dessen Direktor der Angeklagte W. ist, Stellung erhalten und so kam es, daß ein Rechtsanwalt in Elville, der Principal des Angeklagten H., den Antrag erhielt, gegen M. die 6327 M. 80 Pf. im Pfändungsverfahren einzutreiben. Der Angeklagte W., der den M. als einen tüchtigen, brauchbaren Beamten kennen gelernt und bemerkt hat, daß er unter den schwierigen Verhältnissen litt, suchte, wie er behauptet, aus keinem anderen Grunde, als aus Mitleid mit M., demselben zu helfen und setzte sich mit J. und dessen Anwalt in Elville in Verbindung. Die Verhandlungen führten zu einer persönlichen Besprechung zwischen dem J., dem Anwaltsgesellen H. und dem Direktor W. in dessen Bureau und dabei kam es zu einem Verträge, wonach J. 6327 M. 80 Pf. erhielt, W. auch die sämtlichen Kosten übernahm und J. auf die Differenz bis zu 9000 M. verzichtete. J. glaubte sich hinterher betrogen und erstattete Anzeige bei der Staatsanwaltschaft, denn er will nur auf den Vergleich eingegangen sein, weil der Angeklagte W. ihm gesagt, M. habe vor seiner Verheiratung einen Ehevertrag geschlossen und somit das Vermögen der Frau nicht in Anspruch genommen werden könne und der Angeklagte H. ihm versichert, die Pfändung sei fruchtlos ausgefallen, während in Wahrheit der Ehevertrag erst später geschlossen und die Pfändung überhaupt noch nicht verhandelt gewesen wäre. Das letztere hat sich als richtig herausgestellt und H. beruht sich dieser Tatsache gegenüber auf ein Telefongespräch mit dem Gerichtsschreiber, von dem J. jedoch, der Zeuge dieses Gesprächs gewesen, anwirmt, daß es H. fingiert habe. Der Gerichtsschreiber hat es dem J. gegenüber auch bestritten, dieses Gespräch mit H. geführt zu haben, worauf letzterer meinte, dann wäre wohl eine Erwähnung in dem Telefon gewesen, denn seine Fragen nach der erfolglosen Pfändung und dem Ehevertrag wären mit ja beantwortet worden. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte, vornehmlich aus rechtlichen Gründen, die er darin findet, daß ein Vermögensnachteil des J. nicht nachzuweisen sei, freisprechung, auf welche auch das Gericht erkennt, indem es in der Darstellung der Aufassung des Staatsanwalts beitrifft, auch annimmt, daß es nicht feststehe, ob J. eine weitere Forderung begründet und die Zwangsversteigerung auch wirklich Erfolg gehabt hätte. Da von W. nicht erwiesen, daß er tatsächlich dem J. falsche Vorsetzungen gemacht, so beschließt das Gericht, auch die Kosten seiner Verteidigung auf die Staatskasse zu übernehmen. Die Verhandlung schloß nach 1 1/2 stündiger Dauer um 1/4 Uhr. Es wurden 9 Zeugen und 1 Sachverständiger vernommen.

Vermischtes.

* Originelle Berliner Vereinsnamen bringt ein soeben herausgegebenes Generalverzeichnis Berliner Vereine, das mehr als 3000 Adressen aufweist. Die wunderbaren Vereinsnamen haben die Regler entsetzt. Neben einer „Mobilen Acht“ gibt es eine „Kalte Achte“, dazu gesellen sich die Regelflubs „Runne“ und „Vint“. Recht energisch klingt der Name „Wilde Männer“; auch der Name „Matte“ und „Nage“ kehrt oft wieder. „Büstenlatzher“ ist jedenfalls ein richtiger Berliner Ausdruck, ebenso die Namen „Wurke“, „Erpel“ und „Fidele Frösche“, die von den Regelfrüdern zum Unterschied von anderen Vereinen, die sich harmloser nennen, gewählt wurden. Eine zweite Kategorie, die recht sonderbare Namen aufweist, ist die Gruppe der Rauchflubs. Auf den Tabak, der dort konsumiert wird, beziehen sich die Namen nur in den seltensten Fällen. „Kuba“ und „Sumatra“ ist allerdings einige Male vertreten, aber hier hört es schon auf. Dann kommen „Seegras“, „Ohne Furcht“, „Feste Männer“, alles Namen, die auf die Qualität des Rautes, das man raucht, ein bedenkliches Licht werfen. Charakteristischer sind schon die Namen „Sieben rooch“, „Nasennärmer“ und „Schmoosfrüder“. Daß die Rauchflubvereine Namen, wie „Klub der Harmlosen“ und „Botan“, wählen, dürfte auch wenig bekannt sein. (Stad-

fließt fehlen in einer Vereinsstadt wie Berlin natürlich nicht, sie blühen aber recht im verborgenen. Die Namen dieser Vereine beziehen sich in der Regel auf das Kartenspiel, daneben gibt es Namen wie „Deutscher Michel“, „Dolles“, „Stylleisch“, „Mit dem Hauschlüssel“ und andere, die auf die Dauerhaftigkeit der Vereinsstiftungen Bezug haben. Unter den gemischten Vereinen bieten manche Gelegenheit zum Spezialstudium. Da haben wir zunächst die seit vielen Jahren heimische Gesellschaft „Blauer Fieber“, einen Verein „Ursibeler Kahlköpfe“, Verein der „Achtmonats-Kinder“ und viele andere, die aus einer übermühten Rasse entstanden sind. Von den Billard-Klubs, die neuerdings zur Aufnahme kommen, haben nur einige originelle Bezeichnungen gewählt, so unter anderen der Verein, der unter dem Namen „Nicht spielen“ figuriert. Mit der jüngsten Gruppe der Vereine, mit den Lotterievereinen, wollen wir unsere Zusammenstellung schließen. Da sind zunächst die klassischen Namen „Geduld“, „Großer Mut“ und „Stallhorn“ zu finden. An den Burenkrieg erinnert der Verein „Burenallid“. Den Rekord in einem passenden Namen scheint jedoch der Verein erreicht zu haben, der den Namen „Schweineglück“ führt.

* Das größte Segelschiff der Welt. Zwischen den Japanern und den Amerikanern herrscht seit etwa drei Jahren ein erbitterter Wettkampf um den Rekord des größten Segelschiffes der Welt. Vor zwei Jahren hatten die Vereinigten Staaten mit einem Sechsmaster, der in San Francisco vom Stapel lief, den Rekord. Diesen brachten jedoch die Japaner, indem sie im vergangenen Jahre einen Sechsmaster bauten, der 250 Tonnen mehr wiegt als der Segler von San Francisco. An dem Tage, an dem dieses Schiff zum ersten Male in den Wellen schwamm, wurde eine Depesche von Yokohama nach New York geschickt, in der die amerikanischen Schiffsbauer herausgefordert wurden, den Rekord zu brechen. Das ist nunmehr geschehen; wie der „Matin“ berichtet, wurde vor einigen Wochen bei Brooklyn der Segler „Thomas A. Manton“ vom Stapel gelassen, der nicht nur den größten Tonnagegehalt unter allen Segelschiffen hat, sondern auch der einzige Sechsmaster ist, der gegenwärtig in der Welt existiert.

* Achtung der Farbigen. Zurzeit der Ordnung beschwerten sich reiche farbige Amerikaner darüber, daß sie in einem vornehmen Londoner Gasthof erfährt wurden, sich anderweitig Unterkunft zu suchen, weil andere Gäste erklärt hätten, nicht länger in dem Gasthof wohnen zu können, wenn dieses farbige Gäste beherbergen. Vor einem Polizeigericht in London kam jetzt ein ähnlicher Fall zur Sprache. Ein farbiger englischer Untertan fragte den Richter, ob es ihm möglich sei, auf Grund des englischen Gesetzes gegen einen Wirt klagbar zu werden, der ihn und anderen Farbigen die Verabreichung von Getränken verweigert hätte. Der Richter bedauerte, diese Frage verneinen zu müssen, da das Gesetz keinen Menschen zwingt, gegen seinen Willen etwas zu verkaufen. Bezüglich Bandwirtschäfter seien verpflichtet, Reisenden und Wanderern Unterkunft und Verpflegung zu gewähren. Der Schwarze war mit der Antwort des Richters keineswegs einverstanden und erklärte, daß er nicht geglaubt habe, daß man die Farbigen im Herzen des englischen Landes „wie Vieh behandle!“

* Rittersches Verhalten eines Rehbodes. „Bei einem meiner diesjährigen Pirschgänge bemerkte ich“ — so schreibt Herr v. L. aus Solz —, „daß sich auf einem Aleschlag ein Fuchs, scheinbar harmlos laufend, einer Rehe mit einem Riß mehr und mehr näherte, bis letztere beiden schließlich abgingen. Der Fuchs folgte der Rehe und verschwand schließlich hinter einem mit einer Hecke gekrönten Feldkopf, den ich rasch zu erreichen suchte, um die räuberischen Absichten des Fuchskleppers durch einen wohlgezielten Schuß zu vereiteln. Als ich auf fraglichem Feldkopf, durch die Hecke gedeckt, angelangt war, bemerkte ich in einer Entfernung von 150 Schritten, daß der Fuchs unausgesetzt von einem Rehbod, der wohl auch, von mir unbemerkt, auf fraglichem Aleschlag gestanden hatte, attackiert wurde, bis letzterer schließlich die weitere Verfolgung von Mutter und Kind aufgab und sich entfernte. Der ganze Vorgang machte den Eindruck, als ob der Bod beabsichtigt habe, den Rückzug der Rehe mit Riß zu decken, was ihm offenbar auch glänzend gelungen war, denn von letzteren war nichts mehr zu sehen; sie hatten wahrscheinlich ein in der Nähe befindliches, schützendes Feldholz erreicht. Der Bod äugte dem „Langschwanz“ alsdann so lange erhobenen Hauptes nach, bis er in weiter Ferne hinter einer Terrainspalte verschwunden war, und kehrte dann auf den Aleschlag zurück. Obgleich sich mir hierbei der rittersche Verteidiger seiner Angehörigen schamlos näherte, unterließ ich es doch, ihm nach dem Leben zu trachten, da ich der Ansicht war, daß solch mutiges Verhalten belohnt werden müsse.“

* Tristige Gründe. Die „Tägl. Rundsch.“ veröffentlicht folgende, der Sammelmappe eines Predigers entnommene Schreiben von Gemeindegliedern: 1. Gelehrter Herr Prediger! Ich, der Almosenempfänger W. Sch., bitte den Herrn Prediger, mir meinen Tauschein sobald wie möglich und unentgeltlich zuzustellen, da ich schon 83 Jahre zähle und mich der liebe Gott jeden Tag abrufen kann, was ja hier in Berlin ohne Tauscheinzeugnis große Schwierigkeiten macht. Hochachtungsvoll W. Sch. — 2. Erw. Hochwürden wollte ich hiermit bitten, meine Tochter Ida vom Konfirmandenunterricht zu dispensieren, da ich eine große Viehzucht angelegt habe, und meine Frau schon 200 Pfund wiegt, und die Wirtschaft nicht nachkommen kann. Herrn Suppendanten besten Dank im Voraus. J. S.

* Weiteres aus dem Schulleben. Man schreibt dem „N. A.“ vom Lande: Der Lehrer einer Oberklasse hatte gelegentlich der geographischen Behandlung Italiens auch den feurigen Vesuvius „Lacrimae Christi“ erwähnt. Bei der Wiederholung des behandelten Unterrichtsstoffes stellte er die Frage: „Wie heißt der Wein, der am Fuße des Vesuvius wächst, dort, wo die glühende Lava sich sammelt?“ Nach einigem Zögern pläzt endlich ein schlaftrübes Wirtskindchen mit der Antwort heraus: „Wi! Sä! Wein!“ — Im Deutschunterricht liest ein Lehrer aus einer Erzählung den Satz vor: „Die alte Frau ernährte sich und ihren Sohn kümmerlich mit Spinnen.“ Auf die Frage, was den Schülern bei dieser Satzbildung auffalle, erwiderte prompt ein resoluter Burke: „Daß der Junge die Spinnen gegessen hat.“

Sport.

* Paris, 14. September. Den großen Preis der französischen Republik gewann gestern auf der Pariser Prinsengartenbahn Engländer. In der Weltmeisterfahrt der Sprinter über 10 Kilometer siegte Jourdain in 5 Minuten 55,1 Sekunden. Er stellte damit einen neuen Weltrekord auf. Einen sensationellen Stunden-Weltrekord stellte in Paris der kleine Engländer Hall auf, indem er in der Stunde 84 Kilometer 140 Meter zurücklegte.

* Stockholm, 13. September. Bei dem internationalen Sportwettkampfe gewann im Schneelaufen über 100 Meter Werkmüller-Berlin den dritten Preis; ebenso gewann Werkmüller im Schneelaufen über 400 Meter.

Bäder, Kurorte.

Amstliche Schweiz. Meteorologische Station Davos.

Höhe: Stat.-Barom. 1560 m über dem mittl. Meeresspiegel d. Oberr.

September.	Lufttemperatur in ° Celsius.			Minimaltemperatur.	Barometer bei 0° in mm.			Witterungs-Charakter.
	7½ Uhr morgens.	1½ Uhr mittags.	9½ Uhr abends.		7½ Uhr morgens.	1½ Uhr mittags.	9½ Uhr abends.	
2.	11,4	22,4	9,8	5,1	640,6	638,9	639,8	heiter.
3.	11,0	19,9	10,9	6,0	639,6	638,9	639,7	„
4.	12,2	21,0	11,9	6,6	638,9	637,5	638,4	„
5.	12,4	21,0	12,4	7,5	638,5	637,5	638,8	„
6.	11,8	21,3	12,4	6,4	638,6	638,9	637,1	„
7.	11,6	19,9	13,0	10,7	637,1	636,2	638,0	„
8.	13,0	18,2	12,2	7,5	638,1	637,6	638,4	6,0 l. bewölkt.

Höchste Temperatur 2. September: 22,4° Celsius.

Amstliche Fremden-Statistik Davos.

Vom 29. August bis 4. September 1903 waren in Davos anwesend:		Seit 1. Januar 1903.
Deutsche	605	3963
Engländer	205	1763
Schweizer	357	3724
Franzosen	83	654
Holländer	58	334
Belgier	8	159
Russen und Polen	104	550
Schretter und Ungarn	65	391
Portugiesen, Spanier, Italiener, Griechen	117	501
Dänen, Schweden, Norweger	19	103
Amerikaner	48	215
Angehörige anderer Nationalitäten	16	72
Total	1685	12429

Kleine Chronik.

Aus Düsseldorf wird berichtet: Auf der Neusser Straße wurde zu später Stunde eine jugendliche Fabrikarbeiterin von ihrem Schwager, dem Fabrikarbeiter Berg, durch 5 Revolvergeschüsse schwer verletzt, 3 davon gingen in den Rücken, 2 in die Brust. Während die Schwerverletzte ins evangelische Krankenhaus gebracht wurde, wanderte der Täter ins Gefängnis. In Merl an der Mosel wurden 13 Häuser durch Feuer zerstört.

Das Hochwasser im Oberrhein hat große Überschwemmungen in der Grafschaft Bentheim verursacht. Das Biedetal bildet einen großen See, mehrere Dörfer sind vollständig überschwemmt. Die Einwohner flüchteten in meilenweiten Strecken. Durch das plötzlich hereinbrechende Hochwasser ist die gesamte Frucht von den Weiden weggeschwemmt. Nach einigen Dörfern der Oberrhein-Region wurde militärische Hilfe erbeten.

In dem Neubrandenburg benachbarten Orte Vargen wurde durchschnitten in Abwesenheit ihres Mannes die offenbar geistesgestörte Frau des Eigentümers Hahn ihrer vierjährigen Tochter und ihrem sechs Monate alten Sohne, sowie sich selbst die Kehle. Alle drei sind tot. Der sechsjährigen Tochter gelang es, ihrer Mutter zu entkommen.

Gustav Pokorny, Inspektor des Staatsgefängnisses in Dendenburg, hat sich in seiner Wohnung erschossen. Am selben Tage sollte der aus Raab anwesende Oberstaatsanwalt die Kanzlei inspizieren. Der Selbstmord rief großes Aufsehen hervor, da Pokorny sehr bekannt war.

Der Privatförster Friedrich Heldt aus Pettrin traf am 3. Juli auf einem Dienstgang auf der Sydower Straße den Hülfsjäger Gustav Gutmann, mit dem er freundschaftliche Beziehungen unterhielt. Als Gutmann auf etwa 80 Schritte an Heldt herangekommen war, nahm dieser sein Gewehr, einen Drilling, von der Schulter, dessen obere beiden Läufe mit Schrot und der untere Lauf mit einer Kugel geladen war, und legte im Scherz auf Gutmann an, wobei er ihm noch ein Scherzwort zurief. Im selben Augenblick ging der Kugelschuß los und Gutmann stürzte, durchs Herz getroffen, tot zusammen. Der Angeklagte wurde dieser Tage von der Strafkammer zu Stolp zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Ein grauenhaftes Verbrechen haben drei Matrosen des seit einer Reihe von Jahren zwischen Hamburg und Westafrika verkehrenden englischen Dampfers „Egga“, Kapitän Colbeck, an der afrikanischen Küste verübt. Kurz vor der Abfahrt des Dampfers von Lagos nach Hamburg gerieten die drei mit dem ersten Offizier in einen Streit; die drei Matrosen beschloßen, den Offizier zu töten. In einem unbewachten Augenblick stießen die Unholde über ihn her und schnitten ihm die Kehle durch. Dadurch war jedoch ihrer vielfachen Brut noch nicht genügt, denn sie schnitten dem Unglücklichen auch die Handgelenke ab und warfen Kopf und Rumpf ins Wasser. Auf Veranlassung des Kapitäns wurden die Mörder von Bord geholt, gefesselt und bis zur Abfahrt des Dampfers nach Europa im Gefängnis untergebracht. Bei dem heftigen Sturme wurden in verschiedenen Gegenden Bayerns Menschen erschlagen oder verletzt.

Aus den österreichischen Bergen kommen verschiedene Unfallnachrichten: Auf dem Hochschwab

wurde ein Tourist erstoren aufgefunden. Die Leiche wurde nach Seewiesen gebracht und dort aufgebahrt. Nähere Nachrichten fehlen. — Ebenfalls wurde ein auf der Jagd beteiligter Führer schwache Hülsenfuge. Nach längerem Suchen merkte man, daß sich an einer Wand des Gebirges ein Mann befand, der vollkommen entkräftet war. Er lag auf einem kleinen Plateau, von dem er weder vor- noch rückwärts konnte, da es allseits von senkrechten Wänden umgeben war und sich unmittelbar zu seinen Füßen ein 200 Meter tiefer Abgrund ausstreckte. Die Bergführer und Treiber vermochten mit unsäglicher Mühe den Touristen, einen Mann namens Gregorec aus Laibach, mittels Seilen aus seiner gefährlichen Situation zu befreien. Es stellte sich heraus, daß er sich schon seit Tagen in dieser Lage befand, und daß er weder Speise noch Trank gehabt hatte. Er war vollkommen erschöpft. — In den Anholzer Bergen stürzte Hans Blieter, Mediziner aus Hamburg, ab und wurde schwer verletzt nach Tausers gebracht.

Das Geschworenengericht zu Petersburg verurteilte den Studenten Dschewski, der vor mehreren Monaten einen Mordversuch auf den Herausgeber der Moskauer Zeitung „Besarabek“, Kruschewan, verübte, zum Verlust aller Vorräte und Rechte und Einweisung in die Gefängnis-Kompagnie auf 5 Jahre.

Ein seit dem Juni vermister Italiener namens Francesco Negri wurde am Muretto (Graubünden) tot im Schnee gefunden. Vom richtigen Weg abgekommen, ist er erstoren.

In Tschintou in China ist eine deutsche Postanstalt errichtet worden.

Echte Nachrichten.

wb. Köln, 13. September. Die „Köln. Ztg.“ meldet: Die Hede Graf Bismarck sichert ihren Beitritt zum neuen Syndikatsvertrag zu, wodurch die Aussichten für die Erneuerung des Rheinisch-Westfälischen Kohlsyndikats wesentlich besser geworden sind.

wb. London, 14. September. „Daily Mail“ meldet aus Shanghai: Der japanische Gesandte in Peking erhob in einer Unterredung mit dem Prinzen Tsching entschieden Einspruch gegen die neuen Vorschläge Rußlands in betreff der Räumung der Mandchurie.

wb. Madrid, 14. September. Die „Correspondencia de Espana“ meint, das herzogliche Einvernehmen zwischen Frankreich und Spanien habe noch zugenommen. Der Besuch des englischen Gesandten wird das Gegenstück dazu zur Folge haben, was England wünscht. Das Blatt fügt hinzu, daß eine hohe französische Persönlichkeit demnächst Spanien besuchen und offiziell empfangen werde. Es seien Verhandlungen eingeleitet bezüglich einer Reise König Alphonso ins Ausland.

wb. Saarbrücken, 14. September. Auf dem zu der Gruße vom der Deut. gehörigen Krughölzer rih am Samstagmorgen das Seil eines Förderfordes. Die Förderhölzer stürzte 87 Meter in die Tiefe. Vier auf ihr befindliche Bergleute wurden getötet.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Mit Rücksicht auf die Abnahme der uns für diese Rubrik eingehenden, nicht verwendeten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einschießen.)

* Der starke Sturm am vergangenen Freitag hat den westlichen Teil des europäischen Kontinents schwer heimgesucht; zahlreiche Menschenleben sind ihm zum Opfer gefallen und es hat auch sonst großen Schaden angerichtet. Wir in Wiesbaden sind — dank unserer geschützten Lage — nur wenig geschädigt worden. Nur zwei wahrscheinlich etwas kranke Plateaus in der unteren Wilhelmstraße, dem Museum gegenüber, haben ihr Leben lassen müssen. Dies ist Veranlassung geworden zu einem Warnungsaufruf, der in der Abendausgabe des „Tagblatts“ Nr. 426 vom 12. September zu lesen war, und unter Berufung auf die Autorität eines „bekannten Sachverständigen“ zu einem Aufruf auf unsere prächtigen Plateaus auf dem vorderen Kurparkplatz. Ist — so darf man mit Recht fragen — irgend ein nur halbwegs stichhaltiger und vernünftiger Grund zu Beforgnis vorhanden und kann ein solcher aus dem Umstand abgeleitet werden, daß dem starken Sturm am Freitag zwei Bäume in der Wilhelmstraße zum Opfer gefallen sind? Oder aus der Befürchtung, daß früher oder später durch ein ähnliches Naturereignis möglicherweise mal jemand durch einen umstürzenden Baum oder herabgeworfenen Ast fürverletzt oder getötet werden könnte? Glücklicherweise haben wir in dem infolge der vorjährigen Abholzung in der unteren Wilhelmstraße gefallenen Bäume der Stadtverordneten-Versammlung, daß derartige Abholzungen in den nächsten Anlagen in Zukunft nur nach vorher eingeholender Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung vorgenommen werden dürfen, den nötigen Schutz gegen derartige Vorgänge. Wenn dagegen der Herr Verfasser der gedachten Ausführungen, wie wir annehmen zu dürfen glauben, nur den Zweck damit verfolgte, daß abgängige morsiche Bäume in den gedachten Anlagen durch neue Stämme ersetzt werden möchten, so ist ihm darin vollkommen beizustimmen. (Soweit wir unterrichtet sind, war lediglich dies die Absicht des Verfassers der den Herrn Einsender beschäftigenden Notiz. Die Red.)

Geschäftliches.

Anerkannt und unübertroffen ist die Wirkung auf die Haut der wissenschaftlich und technisch vollkommensten Schönheits-, Toilette- und mildesten Kosmetika

Myrrholin-Seife
Beweis: Glänzende Begutachtung von circa 1000 Professoren und Aerzten.

Myrrholin-Glycerin
Ist das hervorragendste und wirkungsvollste Präparat für Haut und Terg. Bequeme Anwendung, fetzt nicht, herrlicher Wohlgeruch, der Liebhaber aller Damen.

Myrrholin-Bilder
Pracht-Sammel-Album Europa, dann 400 verschiedene hochinteressante und belehrende Ansichten.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 24 Seiten und eine Sonder-Beilage.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten redaktionellen Teil: A. Röthert; für die Anzeigen und Anzeigen: J. B. Dr. Grotz; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag des L. Schellensberg'schen Verlags-Unternehmens in Wiesbaden.

Wichtig für jede Hausfrau!

Fertige Kinder-Kleidchen von 60, 80, 95 Pf., 1, 2, 3.⁰⁰ Mk.

Fertige Blusen in Baumwollflanell (Biber) 90 Pf., 1.²⁰ bis 5.⁰⁰ Mk.

Fertige Blusen in den neuesten Wollstoffen von 4.⁵⁰ Mk. an.

Fertige Unterröcke in Biber, Tuch, Satin von 1 Mk. an.

Langgasse 14. **Simon Meyer.** Ecke Schützenhofstrasse.

Mobiliar-Versteigerung.

Wegen Wegzug einer Herrschaft versteigere ich am Donnerstag, den 17. Sept. cr., Morgens 9½ und Nachmittags 2½ Uhr anfangend, in der Wohnung

64 Kaiser-Friedrich-Ring 64,
1. Etage,

nachverzeichnetes gebrauchtes gut erhaltenes Herrschafts-Mobiliar, als:

Salon-Einrichtung, Ruhbaum mit Gold, bestehend aus Salonschrank, Damen-Schreibtisch, Spiegel mit Trümeaux, Sopha, 4 Sessel, 2 Stühle und 2 Buffs mit Gobelinbezug, dazu passenden Vorhängen und Teppich, **Schlafzimmer-Einrichtung** in Ruhbaum, bestehend aus Büffel, Ausziehtisch, Servante, 12 Stühlen, Divan und Teppich, **Schlafzimmer-Einrichtung**, Ruhbaum, bestehend aus 2 Betten mit Sprungrahmen und Kissenarmaturen, Spiegel, Kommode mit Spiegel, 2 Nachttische mit Aufsätze; ferner: 2 vollständige Kuch.-Betten mit Kissenarmaturen, Spiegel, Kommode mit Spiegel, 2 Nachttische, Handtuch- und Kleiderhalter, Döner, Ottomane, Kommoden, ein- und zweithür. Kleiderschränke, Brandkiste, Tisch und Stühle aller Art, Korbstühle, Stühle, Teppiche, Vorhänge, Gardinen, Portiären, Gaslampe, 2 elektrische Tischlampen, elektrische Flurampel, Glas- und Kristallvasen, Porzellan, worunter ein feines Ch- und Theeservice, Eis- und Vorratsschränke, Geflügelständer u. dergl. m.

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Befichtigung 2 Stunden vor Beginn der Auktion.

Wilhelm Helfrich,

Auktionator und Taxator.

Schwalbacherstraße 7.

Germania

Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.

— Gründungsjahr 1857. —

Versicherungskapital am 1. März 1903 über: 659.5 Millionen Mark

und 2.606.698 Jahresrente.

Gesamtaktiva Ende 1902 über: 277.8 Millionen Mark,

wovon 82.9 % mit 230.815,785 auf Hypotheken-Sicherung entfallen.

Bei freier Verfügung über ein Kapital bietet die Rentenversicherung der Germania wegen

der unbedingten Sicherheit das beste Mittel zur Erlangung eines höheren Jahres Einkommens.

Auf je 100 Mk. Einzahlung gewährt die Gesellschaft eine jährliche Rente auf Lebenszeit,

beispielsweise im Eintrittsalter: F 527

60	63	65	67	70	75
9.11 %	10.06 %	10.85 %	11.82 %	18.80 %	15 %

des Einlagekapitals.

Nähere Auskunft kostenfrei durch:

Otto Horz, Wiesbaden,

Hôtel Mann, Spiegelgasse.

Winter-Kohlen.

Die Lieferung zu den gegenwärtigen billigen Sommerpreisen erfolgt nur noch kurze Zeit; es empfiehlt sich deshalb im eigenen Interesse der Konsumenten, die Deckung des Winterbedarfs baldmöglichst vorzunehmen.

Zur Lieferung kommen nur Kohlen, Coals, Bricketts in vorzügl. Qualität aus den besten Zechen. Preislisten gern zu Diensten. 2182

Wilh. Theisen, Kohlenhandlung,

Luisenstraße 36, Ecke Kirchgasse.

Telephon 2145.



Umzüge in der Stadt und über Land

werden prompt unter Garantie besorgt, sowie Ausfahren von Waggonsladungen jeder Art, Abholen von Reiseeffekten von und zu den Bahnhöfen zu jeder Tageszeit. 2131

Wilhelm Ruppert, Schwalbacherstrasse 67/69.

Telephon 32.

Comptoir Rheinstrasse 10, HB.

Telephon 32.

Lindenfels Höhenluftkurort

Hôtel Victoria Telef. No. 11.

Abt. Schönste Anlage, einget. mit Gartenanlagen umgeben, erstes Hotel am Blage. Rendez-vous höchster Herrschaften und Herren Offiziere. (F 17091) F 149

Große Preisermäßigung.

Um mit sämtlichen Sommer-Waaren vor Eintreffen der Winter-Waaren möglichst vollständig zu räumen, verkaufe dieselben auf kurze Zeit zu

fabelhaft billigen Preisen.

Wilhelm Pück,

Schuhwaarenlager,

Bismarckring 25, Ecke Bleichstraße.

Grosste Special-Fabrik für Gas-Badeöfen

JOH. VAILLANT, REMSCHEID.

Zu haben in allen besseren Installations-geschäften. Man verlange Catalog grat. u. franco.

Coiffeur Bernhard,

Herm. Rosener's Nachf.,

Taunusstr. 11, vis-à-vis dem Kochbrunnen.

Specialgeschäft für künstliche Haararbeiten.

Damenfrisuren, Shampooing.

Coiffeur Bernhard's Ondulation hält 8 Tage.

Pariser Manicure und Gesichtspflege.

Salon separé.

On parle français.

English spoken.

Wurmbach'sche Dauerbrand-Öfen

bekannter Güte, in schwarz, vernickelt, bemalt und Majolika.

Dauerbrand für jede magere Nusskohle oder ähnliches Material. 2207

Irische Öfen, neue elegante Muster.

Alleinverkauf:

J. Hohlwein, Helenenstrasse 23.

Geschäftsgründung 1861. — Telefon No. 2098.

Kochherde

eigener Construction, bester Systeme, für Hotel- und Privatküchen, in einfacher, sowie elegantester Ausführung unter jeder Garantie.



Elegante Modelle,
sowie hochaparte selbstgefertigte

Hüte

für Herbst und Winter

in grösster Auswahl eingetroffen.

Die modernsten Blusen

sind ebenfalls in grösster Auswahl und zu allen Preisen am Lager.

!! Neu aufgenommen!!

Morgenröcke

in apartesten Ausführungen.

Hugo Aschner,

Wilhelmstrasse 34.

W. Michel,

Wiesbaden,

Möbeltransport, Spedition, Lagerung.

Bureau Taunusbahnhof. — Telefon 131.

Übernahme von Umzügen in hiesiger Stadt und nach allen Orten des In- und Auslandes mit erstklassigen Möbelwagen und gut geschultem Packerpersonal unter Übernahme weitgehendster Garantie für tadellose Ausführung. Man verlange Prospekte. 2105



Zur Trauben-Kur

empfehle meine patentamtlich. geschützten u. ärztlich empfohlenen

Trauben-Saft-Pressen,

bei welchen der Saft nur mit Porzellan in Berührung kommt.

Conrad Krell, Taunusstr. 13.



Möbellager (kein Laden) 9 Langgasse 9.

Neue und gebrauchte Möbel.

Eleg. Ruhb.-Büffets, Verticows, Spiegel, Kleider- u. Bücherschränke, Kommoden, Consolen, Schreib-, Zoyha- und Ausziehtische, Waschkommoden und Nachttische, ein- u. zweifach, Ottomane, Betten, lack. Kleider- und Küchenschränke, Tische, Spiegel in Ruhb. und Gold, Stühle, Etageren, Bänke, Kissen und Deckbetten.

Schlafzimmer-Einrichtungen und Polster-Garnituren,

einfach und hochlegant, in modernem Stil, sehr billig abgegeben.

Ferd. Müller, Möbel-Magazin, Langgasse 9.

Unübertroffene Auswahl und die billigsten Preise in

Krystall-, Porzellan- u. Steingut-Waaren

finden Sie stets bei

M. Stillger (Inhaber: Wilh. Stillger),

Wiesbaden, Häfnergasse 16.

Gegründet 1858.

Grösstes Lager am Platze.

Versandt nach allen Orten prompt.

2087

Neu eingetroffen:

Großer Posten

Damen-Kleiderstoffe.

! Raffinierter Auswahl!

! Gute, reelle Qualitäten!

! Anerkannt niedrige Preise!

Kleid zu 2 St. 80, 6 Meter

guten Loden, alle Farben.

Kleid zu 3 St. 60, 6 Meter prima

Belour.

Kleid zu 3 St. 50, 6 Meter

Größe, doppelte Breite.

Kleid zu 4 St. 60, 6 Meter schwarz.

Kleid Mohair.

Kleid zu 4 St. 80, 6 Meter ein-

farb. Sammgarn-Cheviot.

Kleid zu 5 St. 50, 6 Meter

Monopol-Luch.

Kleid zu 6 St. 60, 6 Meter reine

Wolle-Koppen.

Kleid zu 6 St. 50, 6 Meter

reintwollen. Cheviot, circa

40 Farben am Lager.

Kleid zu 7 St. 50 (schwarzes

Kleid), nur gute rein-

wollene Stoffe.

Kleid zu 8 St. 50, 6 Meter

Satin, feinste Farben,

reine Wolle.

Kleid zu 9 St. 60, 6 Meter

Luch oder reintwollener

Lama.

Kleid zu 10 St. 60, 6 Meter

Sammgarn-Cheviot in

110 cm breit.

Neße zu Kinder-Kleidchen,

Neße zu Blousen,

Neße zu Röcken,

Neße in Schwarz zu Schürzen

haben Sie jederzeit sehr billig am

Verf. Ant. H. als: Tassenfutter,

Rockfutter, Stokkaker, Mohairlücken

ebenfalls sehr billig. 2195

Guggenheim & Marx,

Marktstr. 14, am Schloßplatz.

Holländische Blumenwiebeln

in großer Auswahl zu billigen Preisen

empfehle ich in bekannter Güte die

Samenhandlung von A. Mollath,

nur Michaelsberg 14.

!! Jetzt ist die beste Pflanzzeit

für den Weihnachtsflor!! 2260

Kalendarium

für September und Oktober,
wichtig für alle Besitzer v. Wertpapieren,
versandt auf Ansuchen kostenfrei

E. Calmann, Bankgeschäft,

Hamburg.

(A 2004-9) F 197

Kaiser-Panorama.



Jede Woche zwei neue Reisen.

Ausgestellt vom 13. bis 19. September:

Serie I:

Berlin mit dem Einzug des Kaisers Franz Josef zur Feier der Grossjährigkeits-Erklärung des deutschen Kronprinzen.

Serie II:

Insel Cyprien und Syrien.

Eine Reise 30 Pf. Beide Reisen 45 Pf.
Kinder: Eine Reise 15 Pf. Beide Reisen 25 Pf.
Abonnement.

Gartenfreunde

laden wir zum Besuche unserer

2289

Herbst-

Ausstellung,

welche vom 14. bis 19. September incl. in unserer Gärtnerei, Marktstrasse 45, stattfindet, ergebenst ein

A. Weber & Co.

Rillie

Verkauft nur gegen Baar!
(nicht Cassa-Praxis)

Tafel-Bestecke in jeder Stylart und in reicher Auswahl sowie alle sonstigen Geräte aus Silber.

Special-Geschäft

für echte Silberwaaren

Albert J. Heidecker

25 Taunusstrasse 25.

Möbel — Betten,

Verticows, Schränke, Baldachnkommoden, Nachttische, Polstermöbel, Salons, Kabinen, Servier-, Bauern-, Auszieh- und Klappentische, Stühle und Spiegel. Solche gute Arbeit bei billigen Preisen.

Wilh. Mayer, Möbellager, 22 Marktstr. 22.

Kein Laden. Eine Etage hoch.

J. Werle,

Damenfriseur.

Langjähriger Geschäftsführer bei Herm. Rosener.

Specialität:

Künstliche Haararbeiten in naturgetreuester Ausführung.

Kein Ladengeschäft.

Bestellungen bitte in meiner Wohnung Nerostrasse 41, Part.

Verzogen

nach

Wielandstr. 1.

Anton Emil Wallauer,

Vertreter der Fa. A. Wilhelmj,

Hoflieferant.

Tel. 335.

Möbel.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in sämtl. Rohen- und Polstermöbeln, besonders große Auswahl in Büffets, Schreibtischen, Schlafzimmers-Einrichtungen (Bett u. dazw.), Verticows, Spiegel, Einlegearbeiten, ein- u. zweifach, Sofas, Betten, Kissen, Kissen, Decken u. s. w. Sämtliche Möbel sind eines Fabrikats und wird weitgehende Garantie geleistet. Zahlungsunfähigen Käufern wird Teilzahlung gewährt.

Schachtelnd

Anton Maurer, Möbelfabrikant, Sedanplatz 7.

Gemälde-Ausverkauf weit unter Einkauf.

Nur noch kurze Zeit.

Langgasse 53. Gannig, Langgasse 53.



Seidenhaus Bock & Cie.,

6. Wilhelmstrasse 6.

Grosser Saison-Ausverkauf

zu aussergewöhnlich billigen Preisen, umfassend das gesamte Warenlager.

Ein Posten **Reste** für einzelne Blousen und Kleider ganz besonders preiswert.

Seidene Blousen, Jupons, Costumes, Costumeröcke,

zum Teil Original-Modelle, weit unter Preis.

Wir bitten höflichst um Beachtung der Schaufenster.

Neu aufgenommen: Wollene Blousen, Jupons, Costumeröcke.

Hervorragende Auswahl.

Billigste Preise.

Mandelkleie.

Meine **Glycerin-Mandelkleie** ist ein vorzügliches Waschmittel zur Erzielung einer zarten Haut und zur Verhinderung des Aufspringens derselben. Jede Seife, auch die beste, entzieht der Haut einen Theil ihres natürlichen Fettgehaltes und macht sie dadurch zur Sprödigkeit geneigt. Meine Glycerin-Mandelkleie ist nicht nur ein ausgezeichnetes Reinigungsmittel, sondern sie dient auch zur Erhaltung, sowohl der Zartheit des Teints wie der Schönheit der Haut und ist wegen ihrer milden und wohlthätigen Wirkung, namentlich auch bei kleinen Kindern mit empfindlicher Haut, sehr zu empfehlen.

Sand-Mandelkleie.

Meine **Sand-Mandelkleie** ist ein bewährtes und angenehmes Mittel zur Verschönerung der Haut, zur Erlangung eines reinen Teints und einer gesunden, frischen Gesichtsfarbe. Die Sand-Mandelkleie ist besonders empfehlenswerth zur Entfernung von Unreinlichkeiten der Haut, als Mitesser, Finnen, Hitzblättchen, Pickeln, Knötchen etc.

Dose 0.40 u. 0.75 Mk.
3 Dosen 1.10 u. 2.00 Mk.

Dr. M. Albersheim, Fabrik feiner Parfümerien,

Lager deutscher, englischer u. französ. Specialitäten, sowie sämtlicher Toilette-Artikel, auch in Schildpatt, Elfenbein und Silber.

(Park-Hotel). Wiesbaden, Wilhelmstr. 30. Frankfurt a. M., strasse 1.
Telefon 3001.

Verandt nach auswärts gegen Nachnahme. — Ausführliche Preislisten auf Wunsch franco. 2301

auf Gegenseitigkeit
errichtet 1854.

IDUNA

Versicherungsbestand
159,6 Millionen M.

Lebens-Pensions- u. Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft a. G. zu Halle a. d. S.

Geschäftsbetrieb unter Staatsaufsicht; coulaute Bedingungen, vollste Sicherheit durch ihr Vermögen von über 49 Millionen M. Der Gewinn-Ueberschuss fliesst unverkürzt den Mitgliedern zu. Auskunft erteilen die in allen Orten bestellten Vertreter der Gesellschaft. F 139

Konkurs-Ausverkauf.

In dem Konkurse über das Vermögen der Firma **E. L. Specht & Co.** (Inhaber **Conrad Becker**) hier wird in dem Laden

Wilhelmstrasse 2a hier

das noch vorhandene Lager, bestehend aus:

Tapiserie-Waaren, Handarbeiten, Kissen, Decken, Teppiche, Wolle, Seide u. s. w.,

bis Ende dieses Monats zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft, da der Laden geräumt werden muss. F 241

Der gerichtlich bestellte Konkurs-Verwalter.

August Thomae Nachf.,

Inh. Gustav Hirsch, Lager Rheinbahnhof. Nicolaßtrasse 26. Telefon 2313.

Kohlen, Coals, Brifets und Holz.

Preislisten stets gern zu Diensten.

Bestellungen werden auch **Bleichstraße 13** bei **Wilh. Hirsch** entgegengenommen. 1920



Ruder-Club Wiesbaden.

Regelmässige Übungsabende: **Dienstags u. Freitags** am Bootshaus in Biebrich a. Rh. (an der Regattastrasse).

Monatsversammlung: **Jeden 1. Donnerstag im Monat.**

Anmeldungen sind zu richten unter Adresse des Clubs in das Clublokal **Hotel Nonnenhof**. F 433

Israelitische Cultusgemeinde. Synagogenplätze.

Während der hohen Feiertage werden **Gottesdienste** in der **Haupt-Synagoge**, Michelsberg, und im **Saale der Loge Plato**, Friedrichstrasse 27, abgehalten. — Der Zutritt zu diesen Gottesdiensten ist nur gegen **Eintrittskarten** gestattet.

Gemeindemitglieder, welche in der Hauptsynagoge keine Plätze besitzen, erhalten **Eintrittskarten** für den Saal der Loge Plato **unentgeltlich**.

Fremden werden **Eintrittskarten** gegen Bezahlung der festgesetzten Taxe verabfolgt.

Schüler und Schülerinnen erhalten **Eintrittskarten unentgeltlich**. **Nicht schulpflichtigen Kindern** ist der Eintritt zu den Gottesdiensten nicht gestattet.

Die Ausgabe der Eintrittskarten erfolgt täglich, Vormittags von 8^{1/2} bis 11 Uhr auf unserem Gemeindebureau, Emserstrasse 6. F 323

Der Vorstand der israelitischen Cultusgemeinde.
Der Vorsitzende: **Simon Hess**.

Auf der Höhe der Zeit
steht anerkanntermaassen die rühmlichst
bekannte

Pfaff-Nähmaschine,

die sich durch neueste Verbesserungen,
gediegene Ausstattung und grosse
Dauerhaftigkeit in hervorragender Weise
auszeichnet. 1853

Vertreter:

Carl Kreidel, Mechaniker,
Wiesbaden, Webergasse 36.



Wiesbadener Schnellschrittfeder

gleitet leicht über jedes Papier, ist dauerhaft, daher billig im Verbrauch, und kostet in eleganter
Niedelwachtel pr. Grosz = 144 Stück Mk. 2.— bei 2188

Wilh. Sulzer, Inh. Fr. Schuck, Wiesbaden,

Telefon 616.

Papierhandlung.

Marktstraße 10.



Schutzmarke

Alleinverkauf für Wiesbaden:

J. G. Heinsmann, Schwalbacherstrasse 29.